Path.
305

D
ath.
305

Delius

Path. 305 · (- ~~300~~ III.

Med.
Semiotic

Delius

~~27~~

Vom aussetzenden Puls einigen andern Puls Arten und Angelegenheiten des Herzens

eine semiotisch praktische Erläuterungs Schrift

vom
Geheimen Hofrath und Prof.
Delius.

Erlangen,
bey Johann Jakob Palm. 1784.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

IVL. CAESAR CLAVDINVS

de ingressu ad infirmos.

Lib. I. p. m. 4.

Quia ex caussa cognita primum idea morbi cognoscitur, deinde et ad ipsam curationis iuventionem patet aditus.

HEBENSTREIT.

Carm. de Hom. sano et aegroto.

p. 205.

— — — Se corde dolere
Aeger ait. — — — —
Palpitat, effertur pulsu, languetque vicissim,
Mox celeres abeunt pulsus, mox impare motu,
Offendunt numeros. Diversa pathemata morbi
Signantur totidem rebus. — — —

Seinen

geschäzten

Zuhörern

vorzüglich

gewidmet

von

dem Verfasser.

HIPPOCRAT.

de arte p. m. 13.

Natura autem ſtimulata, et impulſa, artis peritis, quae facienda ſunt, demonſtrat.

GALEN.

Hortat. ad addiſcend. artes. Cap. VI.

Nec hoc ipſum omnino, ab eo genere ſtudii diteſcere, quod non artem, ſed exercitium, appellamus, dignum eſſe putandum eſt: verum eam artem tenere, quae nusquam artificem deſerit, ſed ei ſemper aſſiſtens, etiamſi in naufragium incidat, cum eo enatet.

Vorrede.

Schriften, von keinem großen Umfange, bedürfen wohl eben keine Vorreden, und doch scheint es mir nöthig zu seyn, die Leser, welchen, sich mit diesen Blättern zu unterhalten, gefällig seyn möchte, mit der Entstehung, und Absicht, derselben, mit wenigen Worten, bekannt zu machen.

Bereits im Jahr 1764. schrieb ich einen Bogen: de pulsu intestinali, welcher zugleich eine Anzeige, von einer, damahls gehaltenen, feyerlichen, medicinischen Doctor Promotion, auf hiesiger Universität, enthielt. Ich verstand unter dem Darm Puls denjenigen aussetzenden Puls, welcher öfters beobachtet worden, wann die Ursache dieses Aussetzens in dem Canal der Gedärme war, und insgemein verkündige derselbe einen Durchfall. So nach dürfe

 ein

ein, bey Kranken wahrgenommener, aussetzender Puls einen Arzt nicht allezeit schrecken, und auch selbst Kranke nicht, wenn sie solchen an sich etwan beobachteten, und Aerzte, die die Ursache dieser Veränderung im Pulse, und dessen Entstehungs Art, und Folgen, kennten, könten auch ihre Kranken darüber beruhigen.

Diese kurze Abhandlung hatte aber auch das Schicksal mehrer andrer kleinen, zumahl Gelegenheits Schriften, die sich bald vergreifen, und binnen kurzen nicht leicht mehr zu haben sind. Gleichwohl konnte ich nicht umhin, solche, in meinen semiotisch pathologischen Vorlesungen, bey der Lehre vom Puls, und den Puls Arten, anzuführen; bey dem Mangel der Exemplare konnte ich aber solche meinen Zuhörern nicht mittheilen, und da dieselbe, in den Buch- und Disputations-Läden, nicht mehr zu haben gewesen, wurde ich oft ersucht, solche wieder auflegen zu lassen. Ich trug aber immer Bedenken, hierin mich zu fügen, da, ob ich

schon

schon das, was zum Hauptwerk gehörte, angeführt hatte, mir die kleine Schrift, so wie sie damals war, zu einem wissenschaftlichen Gebrauch, doch zu kurz gefaßt schien.

Dann war sie auch lateinisch. Und gleichwohl wurde ich, von Zeit zu Zeit, von verschiedenen, und auch abwesenden, Kranken, über diese an sich bemerkte Umstände, zu Rath gezogen, und ich muste ihnen deswegen Erläuterung geben. Es wurde mir aber zu mühsam, einerley mehrmahls zu sagen, besonders aber, die Erläuterung schriftlich zu verfaßen. Ich wünschte diese also auf meine oben gedachte Schrift, der Kürze halber, verweisen zu können. Nicht alle Kranken aber, die diese Erläuterung verlangten, waren der lateinischen, zumahl der medicinischen, Sprache mächtig, und dann hat auch nur wenigen, und hernach gar nicht mehr, wegen Mangel der Schrift selbst, gedienet werden können. Ich entschloß mich daher endlich, die lateinische Schrift umzuarbeiten, mehrerer Vortheile halber, solche

teutsch

teutsch zu verfaßen, und sie mit einigen Erläuterungen zu versehen. Unter der Hand, und nach Maasgabe des Nachdenkens, der Gedanken Folge, und der Association, ergaben sich denn verschiedene Episoden, theoretischer, litterarischer, und, in verschiedener Hinsicht, doch wirklich praktischer, Art, die ich glaubte so fort mit verweben, und nicht ganz unterdrücken, zu dürfen. Dieses ist die Ursache mehrerer angewachsener Anmerkungen, die die nehmliche, oder auch mit solchen verwandten, Materien betreffen, bey denen ich wünsche, zweifeln zu dürfen, daß solche den Lesern unangenehm fallen möchten, vielmehr, daß überhaupt diese Erläuterungs Schrift jungen Aerzten, und auch Kranken, zu einigen Unterricht, Trost, und auch Warnung, und Erkenntniß einer möglichst thunlichen, und schicklichen, Einrichtung der Lebens Ordnung, nebst allen möglichsten Vortheilen, gereichen möge, welches der Endzweck war, warum ich solche verfaßte. Erlangen den 28. Merz 1784.

Delius.

Vom aussetzenden Puls einigen andern Puls Arten und Angelegenheiten des Herzens.

Eine Zeit her hat man öfters von Asphyxien gehöret, und gelesen, wiewohl von keiner neuen Sache, so wie das Wort auch nicht neu ist. Man hat aber unter diesem Wort den Zustand derjenigen Personen verstanden, die, besonders durch einen oder andern Unglücks Fall, schnell in eine Art von Leblosigkeit gerathen, wobey man jedoch, in Hofnung solche wieder zum Leben zu bringen, verschiedene wohlthätige Rettungs Mittel angewandt, welche auch zuweilen

weilen von gewünschter Wirkung gewesen. Man hat aber, unter andern, auf eine Leblosigkeit, wenigstens auf die größte Lebens Gefahr der Menschen, geschlossen, weil man bey ihnen, an den Stellen, wo man solchen gewöhnlicher Weise wahrnimmt, **keinen Puls** mehr wahrgenommen. Man schließt hingegen also noch auf ein Leben, wenn man nach dem Puls fühlet, und also doch einige Bewegung wahrnimmt, so wie man wiederum eine Lebens Gefahr befürchtet, wenn der **Puls aussetzt.** Nun ist zwar dieses **Aussetzen** noch **kein** wirkliches **Aufhören,** allein, wie **Morgagni** a) bereits erinnert, so ist doch das Aussetzen des Pulses eine sehr kurze Pulslosigkeit, (**Asphyxie**) und eine wirkliche Pulslosigkeit ist ein sehr langes, anhaltendes, Aussetzen des Pulses: und es ist daher fast nicht zu wundern, wenn Aerzte, Kranke, und Angehörige, bey solchen Umständen, in Furcht gerathen.

Zuweilen ist nun solche Furcht wohl gegründet. Allein zum Trost derer, die solchen aussetzenden Puls wahrnehmen, kan man

a) De sedibus et caussis morborum, per anatomen indagatis. Epist. XXIV. §. 20.

man doch sagen, daß er nicht allemahl so sehr zu fürchten sey. Wir wollen daher suchen, solche Umstände zu bestimmen, und die Ursachen zu entwickeln, unter welchen ein Aussetzen entstehen, und, ohne traurige Folgen, vielmehr oft ein gutes Kennzeichen, in gewißen Krankheiten, seyn kan.

Wann man den Finger auf eine Puls Ader legt, da, wo solche nicht zu sehr von Haut, Fett, oder fleischichten Theilen, bedeckt ist, und beynahe auf einem Knochen aufliegt, wie z. E. in der Gegend des Endes des äußern Unter Arms Knochens, (radius) nahe an der Hand Wurzel, (carpus) oder auch auf dem Schlaf Bein, so spüret man ein Erheben dieses Canals, und ein Anschlagen an den Finger, welches Anschlagen dann von Zeit zu Zeit, in kleinen Zeit Räumen, bey lebendigen Personen, unter den erforderlichen Bedingungen, beständig von statten gehet, so, daß man bey gesunden, und ruhigen, Personen, als in den Früh Stunden, in einer Minute, wenigstens sechszig dergleichen Schläge zählen kan. Diese **Schläge** nennt man nun den **Puls**. Und man weiß jetzo wohl, daß

diese

diese Schläge nicht von einer, in dem Canal befindlichen, wirksamen, und sich lebhaft bewegenden, Luft herrühren, wie zum Theil ältere Aerzte, die mit dem Umlauf des Blutes noch nicht so bekannt waren, nach dem Maas ihrer damahligen Kenntniß, und Voraussetzung, sich vorstelleten, die daher dergleichen Canal, den, noch beybehaltenen, Namen eines Luft führenden Gefäßes (arteria) beylegten, aa) sondern daß dieses Anschlagen,

aa) Von jeher haben sich die Aerzte bemühet, den Grund, und die Ursache der Bewegungen, die sie im thierischen überhaupt, und besonders im menschlichen, Körper, wahrnahmen, und die Quelle des Lebens, zu erforschen, und zu bestimmen. Man verstand vieles unter dem Worte φυσις, oder Natur. Man blieb endlich wohl bey einen unsichtbaren, doch wirksamen, Wesen, stehen, welches man πνευμα nannte, ob schon dadurch nicht allezeit etwas wirklich geistiges verstanden wurde, sondern so etwas, welches man auch Luft, Wind, oder anders thätiges, nennet. Eine ganze Secte, die ein solches wirksames Wesen annahm, wurde Pneumatica genannt. Etwas wahres dürfte doch an diesem, den Alten nicht eben zu verdenkenden, Gedanken seyn, so wie auch an

gen, von dem, durch die Kraft des Herzens, in die Arterie getriebenen Blute, herrühre.

an der Alten calidum innatum, und an andern Worten, womit sie ein gewißes thätiges Wesen, andeuten wollten, zumahl wenn man die, in unsern Tagen, in alle Wege doch schätzbaren, und so weit getriebenen, Versuche, und Anwendungen, der vorher fixen, und in den Körpern eingeschloßenen, nun aber, auf verschiedene Art, entwickelte, und mit Theilen, von verschiedener Art, geschwängerte, Luft, und deren Wirksamkeit, nach der Art ihrer Entwickelung, ihren Haupt- und Neben Eigenschaften, und der, in die Luft übergegangenen, Theile, besonders des Feuer Stofs, in Erwägung ziehet; auch zugleich annimmt, daß doch auch, außer der Lunge, und dem Magen, und Gedärmen, selbst in unserm Blut, und Säften, Luft befindlich sey, die zwar nicht allezeit ihre Elasticität zeiget. — Doch ich gedenke vielleicht unten hievon noch etwas. — Bey dem allenfalls, als eine Quelle des Lebens, angenommenen Calidum innatum werden aber doch diejenigen Thiere ihre Ausnahme, oder schickliche Bestimmung, erhalten, die kaltes Blut haben, als Fische, Frösche, Amphibien, Würmer und Insekten, und doch leben! Und kan wohl hier diese Aus-

rühre. So wie man nun auch weiß, daß das Herz in jeder seiner beyden Kammern, (ven-

nahme ihre Erledigung blos dadurch erhalten, daß man annimmt, flüßige Dinge seyn eben deswegen flüßig, weil noch, und nicht zur Ruhe gebrachte, Feuer Theile sich in ihnen befänden? In den neuern Zeiten hat man nun, bekanntlich, die Irritabilität, an die Stelle der alten Benennungen der Lebens Kraft, gesetzet, als eine Eigenschaft der soliden Theile des Körpers, die eines Reizes, einer Beweglichkeit, und Thätigkeit, im gesunden und kranken Zustande, fähig seyn. Herr D. Aug. Gottl. Weber hat daher ein ganz gutes Werk gethan, da er eine gelehrte Schrift de initiis ac progressibus doctrinae *irritabilitatis*, cum historia *sensibilitatis*, atque irritabilitatis, partium morbosae, *Hal.* 1783. geliefert, darinn er unter andern, im ersten Theil, S. 119. annimmt, daß vis irritabilis, insita, mit dem, was andere, unter dem Nahmen: ενοϱμουν, oder impetum faciens, daemon, vis tonica, anima *Stahlii*, spiritus vitalis, et animalis, Archaeus, calor primigenius, elasticitas, microcosmetor, u. dgl. ausdrücken, einerley andeute, ob schon die Benennungen verschieden seyn. Und immer werden mehrere Widersprüche sich ergeben, wenn

(ventriculus) auch den Vorkammern (auriculae) eine zwiefache Bewegung habe, eine, woben sich solches erweitert, (diastole) und das, durch die Blut Adern zurück kommende, Blut aufnimmt, die andere, da sich dasselbe zusammen ziehet (Systole), und das empfangene Blut, so, in einem erwachsenen Menschen, etwa zwey Unzen, jedesmahl beträgt,

wenn man, nach der Hallerischen Meynung, die Reizbarkeit, von der Wirksamkeit der Nerven, ganz trennen will. Zwar können Nahmen nicht allezeit ganz gleichgültig, und verschiedene mehr, oder minder, schicklich, seyn. — Es dürfte aber doch auch vielleicht nicht schwer werden, wenn man die Meynungeu, und Benennungen, der Alten, und der Neuern, unter einander vergleichet, außer den Dogmatikern, unter den modernen Aerzten, Pneumatiker, Methodiker, Empiriker, Episynthetiker, auch Hektiker, und Eklektiker, und andere, immer wieder zu finden: so wie unter Philosophen, und Naturkundigern, immer noch Platoniker, Aristoteliker, Epicuräer, Democritäer, Heraklite, Thalesse, Trismegiste, und andere. — Was aber den Begriff des Lebens betrifft, so kan er immer schwankend seyn, wenn man

trägt, durch die Arterie, und zuerst in die Lunge, dann das, durch die Lungen Blut Adern in die linke Kammer gebrachte, Blut, besonders in die, an der linken Kammer befindliche, große Arterie, (denn von der Struktur des Herzens, und Umlauf des Blutes, bey einem Kinde im Mutterleibe, und deren genaueren Bestimmung, itzt zu reden, ist hier der Ort nicht,) aussprützt, so siehet man, daß die Erweiterung, und Erhebung, der Arterie von dem, in solche, durch die Kraft des Herzens, getriebenen Blute her komme, so nach gleichsam eine Welle des Blutes die andere vor sich her treibe, und die Arterie erhebe.

Dieses Erheben der Arterie nennet man nun den **Puls**. So lange aber solcher, zu-

mahl

man nicht zuvor über das, was man ein Leben überhaupt nennt, einig ist, so dann über das Leben eines Dinges, und so nach auch eines solchen, davon nun eben hier die Rede ist. So nach wird man allemahl die Stufen des Lebens unterscheiden müssen, so wie Wachsthum, Bewegung, Trieb überhaupt, und Bildungs Trieb insbesondere, Empfindung, Vorstellung, Gedanken, u. s. w.

wahl in bestimmter Ordnung, von statten gehen soll, so wird ein gehöriger Zusammenhang der grossen Arterie, und ihrer unverletzten Aeste, mit dem Herzen, eine gehörige Empfindung, und Bewegung, des Herzens selbst, eine gehörige Menge, und Beschaffenheit, des Blutes, vorausgesetzet. Und man kann alsdenn nicht allein den Puls fühlen, sondern man kan auch diese Bewegung in den Arterien mit Augen sehen, und theils durch die Anwendung eines Vergrösserungs Glases, in durchsichtigen Theilen einiger Thiere, als in dem Darmfell der Frösche b), noch deutlicher wahrnehmen. Wenn hingegen, in den angezeigten Bedingungen, eine oder die andere Aenderung sich ergiebt, so ist leicht abzunehmen, daß auch in dem Puls der Arterien eine Veränderung sich ergeben müsse, daher denn so viele Benennungen der Arten dieser Veränderungen entstanden sind, je nachdem die Geschwindigkeit, und Ordnung, der auf einander folgenden Schläge, und des in den Gefässen bewegten Blutes, die Härte oder Weiche des Canals, die mehrere, oder mindere

b) Fränkische Sammlungen I. B. S. 162 u. f.

mindere Anfüllung des Gefässes, und andere Rücksichten, solche an Handen gegeben.

Da man nun aus der Art der Bewegung des Blutes in den Arterien, und aus der Wirksamkeit dieser Gefässe selbst, auf die Art der Wirksamkeit des Herzens selbst, als einer, zum Leben durchaus nothwendigen, Bewegung, zurückschließen muß, so ist auch nicht zu wundern, daß die Aerzte von je her den Puls gefühlet haben, um aus dessen Beschaffenheit, auf die Wirkungs Art des Herzens, in gesundem Zustande sowohl, als in den Krankheiten, schliessen zu können, und auf alle diejenigen Folgen, welche von der Kraft des Herzens, und seiner Fortsetzungen, nehmlich der Arterien, und ihrer kleinsten Enden, in den Eingeweiden, und übrigen belebten Theilen des Körpers, wohin denn auch die Werkzeuge der übrigen Bewegungen, und die Ab- und Aussonderungen der Säfte, aus der Masse des Blutes, gehören.

Man weiß sonderlich, daß die **Chinesischen Aerzte** c) ausserordentlich sich bemühet,

c) S. ANDR. CLEYER Clavis medica ad Chinarum doctrinarum de Pulsibus, so auch

het haben, aus dem sorgfältig beobachteten Puls, auf die Art, und den Sitz, der Krankheiten, und das, was sich in solchen ergeben könnte, zu schließen, ja sie haben den Pulsen auch eine Menge von Nahmen beygelegt, je nachdem sie, nach dem Maas ihrer Erkenntniß, und angenommenen Theorien, oder vielmehr Meynungen, geglaubet haben, daß die Veränderungen der Puls Schläge, von der Veränderung in einem oder andern Eingeweide, oder in andern einzelnen Theilen des Körpers, herrühren, daher sie auch von einem Magen- und Darm Puls, vom Leber- Nieren- Lungen- und andern Pulsen, geredet haben.

Galen hat vorzüglich, bey seiner, so lange Jahre ausgeübten, Besorgung der Kranken, auf die Veränderungen des Pulses Achtung gegeben, und auf das, was sich, mit diesen Veränderungen, bey den Krankheiten ergeben. Er hat sich daher eine grosse Fertigkeit

auch in den Ephemerid. med. phys. Acad. Natur. Curios. Decur. II. Au. IV. befindlich. IO. BAPTIST. DV HALDE Beschreibung des Chinesischen Reiches. III. Th. S. 449. u. f.

tigkeit zuwege gebracht, auch aus den Puls Arten, in Krankheiten, das gehörige zu bestimmen, auch das, was sich ergeben würde, vorher zu sagen. Er hat in eigenen Schriften d), eine Menge von Arten des Pulses, und ihrem Unterschiede, namhaft gemacht, welche jedoch zuweilen fast gar zu subtile Eintheilungen, und Angaben der Ursachen, betreffen, ob schon in seinen Schriften eine Menge Beyspiele vorkommen, wo seine, auch nach dem wahrgenommenen Puls, gestellten Vorhersagungen eingetroffen. Und schon **Hippocrates**, er mag nun den Umlauf des Blutes mehr, oder minder, gekannt haben, hat doch auch schon auf die Veränderungen des Pulses, besonders an den Schläfen, Achtung gegeben e).

Und wenn man bedenket, daß das Herz seinen Reiz, und Empfindung, doch auf die letzt durch die Nerven bekomme, daß es durch ein

d) GALEN. de pulsibus. de differentia pulsuum. de pulsuum dignotione. de caussis pulsuum. de praenotione ex pulsibus. de usu pulsuum.

e) IVNCKER Conspect. Semeiot. p. 347. *de* HAEN Rat. medendi. P. XII.

ein besonderes Nerven Geflecht, (plexus cardiacus) mit mehrern andern Theilen, die auch von dem achten, oder ausschweifenden, Paar, und dem zwischen Rippen Nerven, ihre Nerven erhalten, in Verbindung stehe ee), daß es den, auf mancherley Art erhaltenen, Reiz, und Bewegung, auch den Pulsadern mittheile, so kan man einmahl begreifen, daß das Herz, durch seine veränderte Bewegung, auch dem, in den Pulsadern bewegten, Blut mancherley Veränderungen mittheile, sodann daß wiederum, von dem Reiz in andern Theilen, auch eine veränderte Bewegung des Herzens entspringen müsse, und sonach auch Veränderungen in dem allgemeinen Empfindungs Werkzeuge (sensorium commune) und daraus entstehenden Nerven, Veränderungen in dem Her-

ee) NEVBAVER Descript. anat. neruorum cardiacorum. sect. I. 1772. de HALLER Elem. physiol. Tom. I. p. 357. sq. Und es hat auch wohl seine guten Ursachen gehabt, warum auch die Zwergfells Nerven, ehe sie sich in dem Zwergfell verbreiteten, (nerui phrenici, s. diaphragmatici), erst an den Seiten des Herzbeutels, (pericardium) herunter gehen musten.

zen hervor bringen müssen. So wie wiederum nicht ganz geläugnet werden kan, daß auch durch die, von den Nerven der Arterien selbst, herrührende, Empfindlichkeit derselben, der Lauf des Blutes in ihnen könne geändert werden. Ob nun zwar aber nicht anzunehmen ist, daß die Nerven der Arterien solche gerade so umschlingen, als Schnüre, Handhaben, oder dergleichen, so scheint mir doch die erste Meynung des sel. H. v. **Haller** f) mehr Wahrscheinlichkeit zu haben, als die, die er nachmahls angenommen, daß solche nemlich unempfindlich seyn, und höchstens eine Contractilität, nicht aber eine lebhafte Reizbarkeit, besässen. Und gleichwohl läugnet er selbst nicht die Nerven der Arterien ff), giebt auch einige Fleischfasern derselben zu, die nicht ohne Reizbarkeit seyn, auch das in sie strömende Blut, durch ihr Zusammenziehen, weiter befördern könten. Wiederum aber macht er von neuen diese Eigenschaften zweifelhaft fff). Ohngeachtet aber dieses anschei-

f) Welche er in der Dissert. de neruorum in arterias imperio. *Götting*. 1744, geäussert.

ff) Elem. physiolog. Tom. I. p. 60. 70. sq.

fff) Auctar. ad *Alb.* HALLERI Physiol. Fasc. I. p. 21. *Lips*. 1780.

scheinenden Widerspruchs, möchte doch wohl eine gewisse Empfindlichkeit, und Reizbarkeit der Puls Adern, auf sich beruhen, da mehrere Erscheinungen, bey der Wirkung derselben, sich zeigen ffff). Hieher gehören

ffff) Da diejenige Arterie, wo man gewöhnlich den Puls fühlet, so nahe unter der Haut liegt, so scheint es gar wohl möglich zu seyn, durch äuserlich aufgelegte stärkende, und reizende, Dinge, auch deren Wirkung zu vermehren. So nach mögten die sogenannten Epicarpia, wenn man Kranken, bey bemerkter großer Schwäche, und Abkräftung, Citronen Scheiben, oder kleine Compressen, mit Lebens Balsam, Rauten-Himbeeren, sogenannten Spitzbuben, und andern, Eßigen, Campher Geist, und dergleichen, angefeuchtet, auf die Gegend der Handwurzel bindet, nicht zu verwersen seyn. Eben dieses kann auch von den Schläfen gelten. Und man merket auch, daß man, bey starker Kälte, solche in den Händen nicht so sehr fühlet, und die Hände geschickter zum arbeiten sind, wenn man die Gegend der Handwurzel mit warmen Müffgen bedecket. Ich will aber, bey der Verwahrung der Puls Adern, und der Erhaltung ihrer Wirksamkeit, die übrigen innern Theile des Carpus, die Sehnen, Bänder

denn sonderlich auch die verschiedenen Gemüths Bewegungen, und auch die, welche nicht allemal kund gegeben, und also geheim gehalten, werden, die jedoch von einem Arzt, welcher Genie und Erfahrung hat, und einen Beobachtungs Geist besitzt, und ein Kenner des menschlichen Herzens, auch im moralischen Verstande, ist, zuweilen wohl entdecket werden können, da er unterscheidet, was für Veränderungen des Körpers von einer krank machenden, beschwerenden, und reizenden, Materie, von dem Bestreben der Natur, solche zu heben, oder einem Gefühl der Unkraft, und Sorge des Unterliegens, dann, was für Bewegungen, und Nachlassen, Abwechslungen, Thätigkeit und Unthätigkeit, von Gemüths Bewegungen und Leidenschaften, geheimen Verlangen, Sehnsucht, Kummer, sie seyen nun mehr, oder minder, gerecht, oder ungerecht, herrühren können.

der, und Nerven, nicht ausschließen, und aus einer genauen Kenntniß, und Beschreibung aller Theile, auch dieser einzelne Gegend, dürfte sich auch bestimmen lassen, warum an diesem Ort sich auch das Chiragra ergebe. S. Aduersar. phys. med. Fascic. I. Coll. I. p. 30. n. 13.

können. Und glüklich ist er, wenn er sowohl diese geheimen Triebfedern der vermehrten, oder veränderten, Bewegungen entdecken, oder auch zu Erfüllung und Befriedigung derselben, wenn es thunlich, und schicklich, ist, Gelegenheit geben, und dadurch die Krankheit heben kann: oder wo dieses nicht thunlich ist, auch psychologische Heilarten anwenden, und die Kranken beruhigen, ermuntern, oder auf andre Gedanken leiten, kan. Das erste gelang dem klugen Arzt **Erasistratus**, einem Enkel des **Aristoteles**, welcher den jungen **Antiochus**, den Sohn des **Seleucus**, an einem schleichenden, und abzehrenden, Fieber, in der Cur hatte, aber mit der Heilung nicht fertig werden konnte, bis er einmal, bey der Gegenwart der **Stratonika**, der Stiefmutter des Prinzen, aus der Beobachtung der besondern Veränderung im **Puls** des Kranken, schloß, der junge Herr sey in diese Person verliebt, und daher entstünde der geheime Kummer, und Abzehrung des Körpers, da er es wollte verschweigen. Der Arzt theilte aber seine gemachte Entdeckung, mit einer wohl ausgedachten List, dem Vater des Kranken mit, und dieser erfüllte, aus besonderer Liebe ge-

gen seinen Sohn, sein Verlangen, und der Kranke wurde gesund. g) Beynahe eine ähnliche Beobachtung hatte ich, vor vielen Jahren, Gelegenheit zu machen, und ich dichtete davon einstmals, bey einer jugendlichen Laune, ein Liedgen. h) **Galen** hat auch, nach dem **Erasistratus**, den Puls der Liebe hh) wahrgenommen. Er vermuthete, die Krankheit seiner Patientin habe eine schwarz galligte Materie, oder Gemüthsbewegung, zum Grunde, welche letztere sie nicht entdecken wollte. Einst wurde von einem gewissen **Pylades** geredet, der im Schauspiel getanzt hatte. Schnell tanzte der, vorher ruhige, Puls unter den Fingern des Arztes, er hüpfte aber nicht, wenn von andern geredet wurde, die getanzt hatten.

g) S. Möhsen Sammlung von Bildnissen, größtentheils berühmter Aerzte, zur Geschichte der Arzneygelahrheit. Berlin. 1771. S. 216. u. f. und das da zugehörige Kupfer. S. 173.

h) Belustigungen des Verstandes, und Witzes, auf das Jahr 1745. May. S. 263. u. f.

hh) *Galen* de praecognitione. Lib. ad Posthum, Cap. VI.

ten. Hier hatte Galen den Schlüssel zur Krankheit, zumahl, da er wahrnahm, daß nur bey der Nennung des Nahmens Pylades, das Gesicht, und die Gesichts Farbe, der Patientin sich veränderte. -- Bey einem Mann entdekte Galen auch aus dem Puls, daß er eine Gemüths Krankheit habe, und, wie er hernach erfuhr, Schulden hatte; als aber seine Rechnungs Abnahme eine andere Wendung bekam, so wurde er auch zusehens besser. -- Also war ber Puls ein Verräther von gewissen Anliegen! und wirklich, forschende Aerzte haben mehrmalen Gelegenheit, durch eine gemerkte Veränderung im Puls, bey einem eben sich ergebenden Gespräch, hinter die Ursach der Krankheit zu kommen, weil eben gewisse Sayten berührt worden, die nun mißtönten! Und wozu alsdann der Gebrauch so vieler Arzneyen? Glüklich ist der Arzt, wenn er auch psychologische Curen anstellen kann: wenigstens auch denn noch glüklich, wenn Kranke über seine Aeusserung nicht böse werden, vielmehr ein Vertrauen in ihn setzen, und ihm sagen, wie es ihen ums Herz ist. -- Einst merkte ich auch, bey einer sichern Person, einen gewisse Unmuth.

muth, und Trübseligkeit, ich ermunterte sie, redete von meinem Büchlein, **von den Mitteln zur Frölichkeit**, sie bat sich es, zur Lektüre, aus, und ich schickte es. Nach einigen Tagen bekam ich es wieder, und zugleich eine frölichere Mine, mit dem Compliment: Ich habe meine Krankheit darinn gefunden. Es wurde mir eine Stelle, so von ohngefähr aufgeschlagen, vorgelesen. hhh) -- Wie viele ähnliche Fälle giebt es wohl, und wie vielfach ist das Anliegen der Kranken, wo oft der Arzt unnütz wird, wenn er nicht die, oft so sehr verborgenen, Ursachen der Krankheit entdecken kann, oder übersiehet, und durch Anwendung blos materieller Mittel, den Körper mehr ruinirt, als heilet. -- Es kommt aber bey allen Anliegen, davon herrührenden körperlichen Unannehmlichkeiten, und folgenden Verlangen nach Heilung, oder Er-

hhh) Sie ist auf der 106. Seite befindlich. Rühmliche Beichte. Heil mit ihr, die sie so fein ablegte, und mit allen, die guten Herzens sind. Und

Zarte Regung dient den Schönen nicht zum Hohne,
Die aus der Anmuth fließt, und durch die Tugend lebt.

Erleichterung, vorzüglich darauf an, ob das Anliegen gegründet sey, ob man mit, oder ohne, seine Schuld leide, ob man ein billiges Verlangen, nach der Erfüllung seiner Wünsche, habe, ob das wirklich die Vollkommenheit befördere, wovon man es glaubt, oder ob nicht solches, bey reifern Nachdenken, auch gleichgültig, mancherley Entbehrungen erträglich, seyn können, und man auch immer Recht habe, dieses, oder jenes, von sich zu entfernen. Nicht immer nach den Dingen, sondern zu oft nach den Meynungen von den Dingen, richtet sich Verlangen, oder Abscheu, und nach diesen Triebfedern menschlicher Handlungen richten sich auch die Bewegungen des Herzens, und so auch die verschiedenen Angelegenheiten desselben. Wie viel Raum würde dazu gehören, die Arten desselben zu entwerfen. -- Jeder, wer nicht zu viel Recht haben will, kann sie hinzu denken.

Es können indessen die Bewegungen des Herzens willkührlich, oder unwillkührlich, seyn. Aber auch im letzten Fall wird sich eine Aenderung im Puls ergeben, wenn Reiz und Empfindlichkeit vorwaltet. Und überhaupt hat der seel. Hr. von Haller wohl recht, wenn er, schon vor meh-

rern Jahren, die Bewegungen des Körpers, besonders in Krankheiten, von einer Empfindung, und einem Reiz, herleitete, und sang:

Ein wachsames Gefühl liegt innert uns verborgen
Das nie dem Uebel schweigt, und immer, leicht versehrt,
Die sämtliche Natur zu seiner Raach bewehrt. — —
— — Im weichen Mark der zarten Lebens Sehnen
Wohnt ein geheimer Reiz, der zwar ein Brunn von Thränen,
Doch auch vom Leben ist, der wider einen Feind
Der, sonsten unbekannt, uns auszuhölen meint
Uns zwingt zum Widerstand. — — i) oder, nach der Veränderung der ersten Zeilen, in neueren Ausgaben:

Ein unsichtbar Gefühl liegt in uns selbst verborgen,
Das nie dem Uebel schweigt, und immer, leicht versehrt,
Zur Rache seiner Noth den ganzen Leib empört.

Und

i) Versuch von schweizerischen Gedichten. Zweite Auflage. 1734. S. 125.

Und es sind ja doch auch die Arterien diejenigen vorzüglichen, und durch die Nerven reizbaren, Werkzeuge, durch die sich die Lebenskraft, und Wirksamkeit, des Herzens, äusert, besonders in den Wirkungen der Natur, sich einer krank machenden Materie, und andern wirklichen, und scheinbaren, Uebeln, zu widersetzen, und, zu seiner Zeit, gewisse Revolutionen im Körper, hervor zu bringen. ii)

Da also der **Puls** die jedesmahlige Beschaffenheit des Herzens, des Creis Laufes des Blutes, den Zustand der übrigen, und einzelnen, Theile des Körpers, auf verschiedene Weise von statten gehenden Ab- und Aussonderungen der Säfte, und was damit verbunden ist, oder davon abhänget, einem aufmerkenden Arzt verrathen, und Gelegenheit zu schließen, und zu Entschließungen zu dem, was seines Amts ist, geben kann, so ist man, ausserdem, was oben von der Aufmerksamkeit der ältern Aerzte, auf den Puls, angeführt worden, in den folgenden, und besonders in den neuern

ii) *Diss.* de revolutionibus morbosis. *Resp.* D. *Koelle.* *Erlang.* 1759. §. 5. 6. 10. sq.

neuern Zeiten, bemühet gewesen, die Lehren, und Anwendung derselben, vom Puls, als einem Kennzeichen in Krankheiten, in mehrers Licht zu setzen, oder auch das zu erneuern, und zu vermehren, was vormals schon bekannt gemacht worden.

Ich übergehe hier, was Struthius von der Kunst, den Puls zu erforschen, und das erforschte zu bestimmen, geschrieben hat, k) nebst mehrern andern: und gedenke nur zuförderst der besondern Kenntnisse, die der spanische Arzt, zu Antiquera, Franz Solano de Lucque, von dem, was verschiedene Puls Arten bedeuten, gehabt hat, dessen Vorhersagungen oft so sehr eingetroffen, daß es vielen unglaublich geschienen, so gewiß vom Puls urtheilen zu können, wenn nicht so viele Zeugen, die Wahrheit dessen, was sich ergeben, bestätiget, und sich selbst davon überzeugt hätten. Solano hatte, im Jahr 1737 ein Buch, unter der Aufschrift: Lapis Lydius Apollinis, von der Vorhersagung critischer Ausleerungen aus dem Puls, in

k) Ars sphygmica. Basil. 1602.

in spanischer Sprache, geschrieben. Dieses Buch kam einem, nach der Zeit, in Spanien sich eben aufhaltenden, Englischen Arzt, Jacob Nihell, zu Gesichte, er übersetzte es in die englische Sprache, und ein holländischer Arzt, Wilhelm Noortwyk, in die lateinische Sprache l). Nihell begab sich selbst znm Solano, und dieser war so freundschaftlich, ihm alle Gelegenheit zu verschaffen, um sich selbst, von dem Erfolge der Vorhersagungen, ll) zu versichern, und wirklich fand

l) Novae obſervationes, circa criſium praedictionem ex pulſu. Primum a FRANCISCO SOLANO DE LVQVE, Antequerae in Hiſpania practico, aliisque deinde Medicis, factae. — Novis uſibus, monitisque generalibus, de natura criſium, auctae a IACOBO NIHELL. M. D. Ex anglico latine reddidit, et diſſert. de natura humana adiunxit WILHELMVS NOORTWYK M. D. Accedit D. G. C. SCHELLHAMMERI Diſquiſit. epiſtol. de *Pulſu*.

ll) GALENVS, Libro, *ſi quis optimus medicus eſt, eundem eſſe philoſophum:* Vol. I. p. m. 6. Medici huic etiam parti usque adeo operam navant, ut ſi quis curſum ſanguinis e naribus, aut ſudorem, prae-

 dixerit,

fand Nihell, daß sich Nasenbluten, Durchfälle, Schweisse, und andere Ausleerungen, ergaben, so wie sie Solano, nach denen, mit besonderer Geschicklichkeit, und Fertigkeit m), aus dem Puls hergenommenen Kenn-

dixerit, eum et magum, et admirabilia, contraque opinionem omnium, loquentem, exclament.

m) Freylich gehört, wie zu allem, was der Arzt auszuüben hat, so auch zum gewöhnlichen Puls fühlen, schon eine gewisse Fertigkeit, um die Arten des Pulses wahrzunehmen, und bestimmen zu können. Diese Geschicklichkeit und Fertigkeit erhält man freylich durch die Uebung, und das, was man habitum, ἕξιν, nennt. Gewisse ältere Aerzte hat man daher schon ehemals hecticos genennt, weil sie darauf drangen, sich eine gewisse Fertigkeit, in der Erkenntniß des ganzen Zustandes der Kranken, den man auch habitum nennen kan, zuwege zu bringen, auch mehrere Meynungen von den Krankheiten zu vereinigen, auch von allen das beste zu wählen. Es ist daher wohl eben keine Ehre, wenn jemand, der Schriften, so zur Geschichte der Arzneygelahrheit gehören, critisiren, und tadeln, will, und einer hekti-

Kennzeichen, und Anzeigen, vorhergesagt hatte.

hektischen Sekte, der Kürze halber, nur mit einem Worte, gedacht findet, sich beygehen lässet, zu sagen: **Eine hektische Sekte kennen wir nicht.** Wie leicht hätte ein solcher After-Kunst-Richter sich, von dem vormahligen Daseyn von Aerzten, die so genennt wurden, unterrichten können, wenn er nur den ehrlichen **Gottlieb Stolle** zu Rath gezogen hätte. Er würde in dessen **Anleitung zur Historie der medicinischen Gelahrheit**, S. 60. Nachricht von dieser Sekte gefunden haben, mehreres aber noch im **Clericus**, **Barchhusen**, und andern; aber es giebt auch noch wohl manchen Arzt, der es, in mancherley Rücksicht, macht, wie **Caniz** sagte:

> Fällt auf den Kranken zu, beklammert Puls und Hand,
> Und setzet aufs Pappier, mehr als ihm selbst bekannt.

So auch wohl solche sich aufwerfende Critiker deren Herz so schwarz ist, als die Silhouetten ihrer Angesichter, bey welchen es vergebene Arbeit wäre, sie waschen zu wollen.

Da nun die gedachten Ausleerungen, jede durch ihre eigenen Werkzeuge, oder Organe, bewirket werden, so ist beynahe die Theorie der Chineser wieder erneuert worden, da man wiederum organische Pulse angenommen, und man ihnen Nahmen von den Organen gegeben, welche eben gelitten, oder in welchen die Veränderungen geschehen, so wie solche, durch die Arten des Pulses, angedeutet worden; und man hat auch geglaubt, daß diese, durch die Pulse angedeuteten, Veränderungen, in einzelnen Theilen, dem aufmerkenden Arzte Fingerzeige seyn könnten, die Bewegungen der Natur abzuwarten, oder solche Arzneyen zu verordnen, welche die, von der Natur bestimmte, Wirkungen, und Ausleerungen, in den angezeigten Theilen, befördern könnten mm).

Besonders aber hat sich von neuem, in der genauen Bemerkung der Puls Arten,

mm) MICHEL nouvelles observations sur le pouls, par rapport aux crises. *De* BORDEU Recherches sur le pouls, par rapport aux crises. COX nouvelles observations sur le pouls intermittent, qui indique l'usage des purgatifs.

ten, und der durch sie angezeigten Veränderungen in den Organen, Herr **Fouquet**, ein berühmter Arzt, in Montpellier, als ein Nachfolger des **Solano** ausgezeichnet, welcher seine Erfahrungen, Beobachtungen, und Gedanken, in einer besondern Schrift n) bekannt gemacht, und das, von **Solano** angegebene, mehr in Ordnung gebracht. Diese kam, unter andern, auch dem Herrn D. **Wetsch** zu Gesichte. Er brannte vor Verlangen, mit dem Verfasser der gedachten Schrift selbst zu reden, und ein Zeuge der Beobachtungen zu seyn. Und so wie **Nihell** zum **Solano** reisete, so reisete Herr **Wetsch** zum Herrn **Fouquet**, bey welchen er denn, so wie bey einem Herrn **Coulas**, auch nachmals in Paris, bey dem Herrn **Bordeu**, und **Michel**, alle Ueber-

n) *Henri* FOUQUET Essai sur le pouls, par rapport aux affections des principeaux organes, avec des figures, qui representent les caracteres du pouls, dans ces affections. *Montpellier*. 1767. Siehe auch MILCOLM. FLEMYNG Dissert. sur les decouvertes de *Francois Solano*, concernant les modifications des pouls, et des prognostics, qu'on peut en tirer.

zeugung fand, welche er denn in einer lateinischen Uebersetzung der französischen Fouquetischen Schrift, nebst seinen Gedanken, ferner bekannt machte, o) welcher er auch die Fouquetischen Abbildungen p) der gedachten organischen pp) Puls Arten, in einem Kupfer beygefüget. q)

Nun

o) Medicina ex pulsu, sive systema doctrinae sphygmicae. *Vindobon.* 1770.

p) Dieses Kupfer hat auch H. H. Gruner in seiner Semiotice, physiologicam et pathologicam generalem complectente, Hal. 1775. von neuem geliefert, auch die chinesischen sonderbaren Abbildungen der Pulse, aus dem Cleyer, mit eingerückt.

pp) Eine andere Art von Vorstellungen, und Abbildungen, der Puls Arten hat H. Marquet, in seiner nouvelle methode facile et curieuse pour connoitre les pouls, par les notes de la musique. Herr BVCHOZ, der Schwiegersohn des H. Marquet, eines Arztes in Nancy, hat 1779. diese Schrift von neuem herausgegeben, und vermehrt. H. M. glaubt, man könne die Arten der Pulse durch Musik Noten bestimmen, und die geschwinden, und langsamen,

Nun ist wohl nicht zu leugnen, daß eine besondere Aufmerksamkeit, und Geschick-

samen, schwachen, heftigen, kleinen, und vollen, Pulse, nebst andern, mit ganzen, und halben, viertel, und andern, Tacten, Schlägen, Steigen und Fallen, Pausen, u. dgl. mit Noten anzeigen. Ganz neu ist aber auch diese Erfindung nicht, da man schon bey dem **Herophilus**, **Plinius**, und **Galenus**, von der Sache, und Benennung, Spuren antrift. H. D. **Franz**, in Leipzig, hat von dieser Sache in einer Prolusion, de medicorum legibus *metricis*, 1782. gehandelt, und metrum heißt hier so viel, als rhythmus, welches man bekanntlich auch bey der Bestimmung der Pulse, wie bey den Arten von Gedichten, gebrauchet. Auch hat **Hafenreffer** in seinem monochordo symbolico biomantico, **Ulm**, 1641. von den Puls Arten, die, nach Art einer musikalischen Temperatur, von statten gehen, gehandelt. H. Prof. **Leidenfrost**, in Duisburg, redete schon, in seiner Inaugural Dissertation, **Halle** 1741. zumahl nach H. **Eulers** tiefsinnigen Theorie der Musik, de motibus corporis humani, qui fiunt in proportione harmonica, praesertim crisibus et febribus, und wendete auch auf die

lichkeit dazu gehöre, diese angezeigten Puls-Arten, nebst dem, was darauf erfolget, gehörig

verschiedenen Spannungen der Fasern des menschlichen Körpers, ihre richtige, oder unrichtige, Töne, Verstimmungen, und Wiederstimmungen, in Fiebern, und critischen Zeiten, solche an. Und hat man nicht schon lange vom Ton der Fasern des lebendigen Körpers geredet? Man redet auch in der Semiotik, und Pathologie, von dem Gange, schema, der Krankheiten, nach der Art der, sich ergebenden, Symptome. Und man könnte auch den verschiedenen Gang der Krankheiten, mit dem Gange vergleichen, wenn man nach einer Musik tanzet. Jeder Tanz hat seine eigenen Gänge, und die, nach der Musik eingerichteten, Gänge geben zu erkennen, ob man teutsch, oder englisch, französisch, oder polnisch, tanzet. So auch der verschiedene Gang der Symptome in den Krankheiten, nach deren Beobachtung, und Vergleichung, man auch der Krankheit selbst ihren Nahmen zu geben, auch auf den glücklichen, oder unglücklichen, Ausgang zu schließen, pflegt. Auch die so genannten Füsse, pedes, in der Poesie, Jamben, Daktyle, Spondäen, u. a. kurze, und lange, Zeilen geben die Vers

hörig wahrzunehmen, und zu beurtheilen, und faſt war es auch nicht zu wundern, daß

Vers Art, und den Nahmen derſelben, metrum, an, der ſich die Dichter bedienen. Sonach könnte man auch vielleicht dieſes auf die Pulſe anwenden. Vielleicht auch einige Wörter aus der Reit Kunſt, z. E. Schritt, Trott, Galop, u. a. auch wohl andere Geſchäfte, und Verrichtungen, bey denen es auf eine Taktik, und verſchiedenes Tempo, ankommt. Alles hat ſeine Zeit, Ordnung, und Maas. Felix, qui potuit rerum cognoſcere cauſſas, iisdemque ſapienter uti!

q) Ich habe dieſer Abbildungen der Pulſe bereits in meiner Schrift, de cholelithis, et Iconibus ſemiotico pathologicis, *Erlang.* 1782. S. 37. gedacht. Bey dieſer Gelegenheit kan ich nicht umhin, zu bemerken, daß ich zwar allerdings dafür halte, ſolche Krankheiten, beſonders die vielerley Ausſchläge auf der Haut, die ins Auge fallen, am kranken Körper ſelbſt, wahrzunehmen, und zu beaugenſcheinigen, um ſich davon einen Begrif zu machen. Allein nicht immer ſind gerade ſolche Krankheiten vorhanden, um ſolche jüngern Aerzten eben zeigen zu können, wenn man ſolche

verschiedenen Aerzten die ganze Sache als ungewiß, oder gar zu subtil ausgedacht,

vor-

ihnen in der Natur, bekannt machen will. Folglich wäre es doch gut, solche, in richtigen Abbildungen, zu haben, und, statt weitläuftiger Beschreibungen, ihnen sagen zu können: so siehet dieses, so siehet jenes, aus, was man so, und so, nennet, und was mit diesen, oder jenen, Umständen verbunden ist. —— Dann aber kommen ja oft äusserliche Krankheiten vor, über deren Benennungen man einig seyn muß. Wenn man nun aber nicht etwan gleich einerley Meynung wäre, so würde eine wohl gezeichnete, und ausgemahlte, Abbildung, und Zusammenhaltung derselben, mit dem eben vorliegenden, und allenfalsigen Abänderungen, am besten den Zwist entscheiden können. Man macht es ja eben so in der Kräuter Lehre, und Thier Geschichte, wenn es auf die Bestimmungen ankommt, wie dieses, oder jenes, Gewächs, oder Thier, aussehen müsse, wenn man es für dieses, oder jenes, halten, und so, oder anders, nennen will. Dieses habe ich, in gedachter Schrift, S. 33. und 42. angezeiget, so, daß sich der Nutzen illuminirter Abbildungen von Krankheiten, nicht blos auf Lehrlinge in der Arzneygelahrheit,

vorkommen muste, als daß solche sicher anzunehmen sey. Auch ist nicht zu leugnen, daß es oft schwer sey, die angezeigten Puls-Arten zu finden, da zuweilen selbst die eigene Beschaffenheit, Bau Art, mehrere, oder mindere, Enge, und Weite, und Veränderung der Lage, der Puls Ader, r) hier, so wie auch die Weiche, oder Härte, der Haut, Magerkeit, oder Fettigkeit, einen Unterschied, in Bemerkung der Puls Art, verursachen können. Ich habe, unter andern, zuweilen gar keinen Puls Schlag, an der gewöhnlichen Stelle, wo man die Puls Ader zu fühlen pflegt, gefunden, weil diese (arteria radiea)

lahrheit, sondern weiter, erstrecket. Und man hat ja z. E. illuminirte Kräuter Bücher, ob man schon die Pflanzen, in der Natur kennt. Und wie oft muß man ein fremdes, oder bisher nicht, in der Natur, gesehenes Gewächs, in der Abbildung, kennen lernen, so, daß, wenn man solches einmahl wirklich zu sehen bekommt, sagen kan: das ist das.

Quod norunt homines, nisi quantum lumina possunt
Tendere? OPPIAN. de Pisc. L. 2.

r) BOERHAAV, *Semiot.* §. 969.

radiea) eine andere Lage, und Biegung, z. E. mehr nach dem Daumen, oder der Mittel Puls Ader, und andern nahe gelegenen Theilen, zu, hatte: und ich erinnere mich einer Dame, die, da ich zum ersten mahle ihren Puls zu fühlen hatte, lächelte, und mich benachrichtigte, daß ich an dieser Hand den Puls nicht leicht fühlen würde, indem sie, in ihrer Jugend, einstmahl beyde Knochen des Unter Arms, nahe an ihrem Ende, durch einen Fall, gebrochen, und d. Bruch etwas schief geheilt, auch dadurch die Puls Ader verschoben worden: zu geschweigen, daß noch andere zufällige Ursachen, nach den verschiedenen Tages Zeiten, Gelegenheiten, Witterungen, leeren, oder, mehr, und minder, angefüllten Magen, Beschäftigung, und Ruhe, Leidenschaften, u. dgl. auch machen können, daß der Puls, bald so, bald anders, sich ergiebt.

Indessen kan ich doch nicht leugnen, daß ich mehrmahlen, einige der sogenannten organischen Pulse, deutlich wahrgenommen, und den wirklichen Erfolg dessen, was sie anzeigen sollten. So habe ich z. E. auf einen Doppel Puls, das ist, wann statt

eines

eines Puls Schlages, deren zwey, gleich auf einander, folgen, (dicrotus) binnen kurzen, ein Nasen Bluten entstehen sehen: und einer meiner vormahligen geschicktesten Zuhörer, nahm eben diesen Puls einstmahls, bey einem jungen Herrn, dem die Blattern eingeimpft waren, des Abends, nach eingetretenen Blatter Fieber, wahr, und bereitete sich schon zum voraus darauf, daß er die Nacht würde geweckt werden. Dieses geschahe auch, da ein Nasen Bluten richtig erfolgte. rr) Wegen solcher Erfolge hat man denn

rr) Galenus erzählt selbst, in seinem Buch de praecognit. ad Posthum. C. XVI. eine Geschichte, wo er eine, schon beschloßen gewesene, Aderlaß, bey einem Kranken abgewendet, weil er vorher gesehen, die Natur würde sich schon selbst, durch ein reichliches Nasen Bluten, helfen, welches auch bald richtig eingetroffen. Es lässet sich aber nicht mit Gewißheit behaupten, daß er etwan den Puls, Dicrotus, wahrgenommen Das mahl hatte er andere Hippocratische Vorhersagungen in Betrachtung gezogen, als: eine gewiße Röthe an der rechten Seite der Nase, und auf der Backe, und der Kranke war aus dem Bett gesprungen, weil es ihm vor-

denn diesen Puls auch den Nasen Puls, (nasalem) genennet. Ich mögte solchen aber sonst lieber, den **Blut Fluß** Puls, (pulsum haemorrhagicum) nennen, weil ich auch denselben wahrgenommen, wenn andere Arten von Blut Flüßen, sonderlich aus der Mutter, bey dem weiblichen Geschlecht, erfolget, (welches auch wohl sehr zur Unzeit geschehen, da eben durch diesen Blut Fluß, in hitzigen Fiebern, besonders aber in derjenigen Zeit der Blattern, wo deren Verschwärung gehörig von statten gehen sollte, solche, mit großer Gefahr, oder gar mit einem tödtlichen Ablauf, unterbrochen wird.) Die Ursache dieses Doppel Schlages scheint in einem vermehrten, und von der Kraft des Herzens, und der Puls Adern, herrührenden, wiederholten, Stoß, zu liegen, wodurch endlich die Kraft entstehet, die Enden der Arterien, und da, wo sie

vorgekommen, als wenn eine rothe Schlange an der Decke des Zimmers herum krieche. Andere haben aus den Worten: alia singula perpendenti, geschlossen, er habe auch auf den Puls Achtung gegeben, und daraus geschlossen. — Es kan vielleicht beydes seyn. —

sie zu Venen werden, zu durchbrechen, und sie zu öffnen, worauf denn der Blut Fluß erfolget, der zwar gut critisch seyn kan, aber auch von schlimmen Folgen, wenn er symptomatisch ist.

Ferner habe ich den **weichen**, und gleichsam **wellenförmigen**, Puls (mollis, undosus) mit einigen sanften, doch schnellen, **Zwischen Schlägen**, (pulsus inciduus) öfters wahrgenommen, wenn ich ohnehin einen, und oft guten, critischen, **Schweiß**, der auch wirklich folgte, vermuthet hatte.

Besonders aber habe ich denn mehrmahls einen **aussetzenden Puls**, (intermittens) wahrgenommen, wenn eine Unverdaulichkeit, und Blähungen, zugegen waren, und worauf, auch allenfalls nach Erkältungen, und Verhinderungen des Schweißes, sich ein Durchfall ergab; und da sich hier eine besonders veränderte Wirkung der Gedärme findet, so hat man diesen Puls den **Darm Puls** (pulsum intestinalem) genannt, und ich habe denn auch diesen Nahmen, in der, in der Vorrede an-

gezeig-

gezeigten, Schrift, in dieser Rücksicht, so wie hier, adoptiret. Wobey ich aber dermahlen nicht auf alle Zufälle, und Krankheiten, die sich in den Gedärmen ergeben können, mich erstrecken kan, und wobey sich auch ein anderer, als dieser aussetzender, Puls, finden kan, als welcher auch allerdings hart, geschwind, und stark, seyn kan, wenn in den angezeigten Theilen eine Entzündung statt findet.

Schreckhaft ist freylich oft der aussetzende Puls, und man schließet von solchen auf eine verminderte Lebens Kraft, und Todes Gefahr, wenn man solchen beobachtet, s) und selbst Kranke, die diesen an sich wahrgenommen, haben große Gefahr befürchtet, auch wohl das Ende ihrers Lebens vorher gesaget. Und ich weiß, daß einstmahls ein angesehener Mann, von etwan 60 Jahren, der, den Abend vorher, dem Anschein nach, gesund zu Bette gegangen, nach Mitternacht, auf einmahl, seine, bey ihm schlafende, Gattin aufgewecket, und mit

s) Intermittens, vitae vim labilem designans, perniciosus. BOERH. *Semiot.* §. 965.

mit einer Aengstlichkeit, gesaget: Ach Gott! ich sterbe, mein Puls bleibt mir stehen, und in wenigen Minuten ist auch der Tod erfolget. Und fast etwas ähnliches soll sich auch mit dem sel. Herrn von Haller zugetragen haben, der dem gegenwärtigen Arzt, seinem Freunde, das Aussetzen seines Pulses verkündiget, und seinen, bald darauf erfolgten, Tod vorher gesaget.

Allerdings kan also wohl der, ohne andere, besondere, und gelegentliche, Ursachen, aussetzende Puls, zumahl wenn solcher mit einer besondern Schwäche, und Abkräftung, verbunden ist, eine Lebens Gefahr anzeigen, und die Furcht für derselben nicht ganz ungegründet seyn. ff) Allein zum Trost

ff) Freylich kan dieser, eben angeführte, Satz des unsterblichen Boerhaavens, den auch andere haben, schreckhaft werden, wenn man solchen, ohne Einschränkung, annehmen wolte. Allein Boerhaave war gewohnt, sich kurz zu fassen, oft aber fast zu kurz, als daß man nicht Ursach hätte, oft seine Sätze zu limitiren, und die Ausnahmen beyzubringen. Deswegen können aber doch seine Schriften, zu akademischen Vorlesungen

Trost der Kranken, und auch verschiedener, zumahl junger, oder nicht so sehr geübter, Aerzte,

gen noch immer dienen, weil sie großen Theils aphoristisch sind, und man in den Vorlesungen ebeu Gelegenheit hat, die Begriffe zu entwickeln, das, wovon die Rede ist, zu erläutern, und das gehörige zu bestimmen. Es hält überhaupt schwer, solche Compendien, und Lese Bücher, zu finden, die allem, was man von ihnen wünscht, völlig entsprechen. — Es hat einmahl ein großer Gelehrter, als seine Zuhörer nicht einig werden konnten, über was für ein Compendium sie hören wolten, gesagt: Nun so wolle er über den Alcoran lesen, und doch schon machen, daß seine Zuhörer in dem gewählten Theil der Wissenschaft den gehörigen Unterricht bekommen sollten. — Compendien aber sollten allemahl kurz seyn, und was würde es nutzen, wenn man dicke Bücher in den Lehrstunden nur vorläse. Das kan jeder selbst. Nur kommt es, vorzüglich bey Anfängern, darauf an, ob man, ohne vorher gelegte hinlängliche Gründe, auch verstehet, was man lieset. Aber lebhafte Vorträge, und Stimmen, bey akademischen Vorlesungen, müssen erklärend, und erläuternd, seyn. Dieses nun, nicht aber Zwang, oder etwas hergebrachtes, war die Ursache,

Aerzte, kan man doch auch sagen, daß diese Puls Art nicht allemahl ein Zeichen großer,

Ursache, warum ich mich, schon viele Jahre her, der Boerhavischen, diätetischen, und semiotischen, Lehr Bücher, bey meinen Vorlesungen, bedienet. Es war aber nothwendig, vieles dabey zu berichtigen, zuzusetzen, und zu ergänzen, und, in meinen Ausgaben dieser Bücher, mit wenigen Worten, oft nur mit einem, anzuzeigen, was, und worüber, in den Lehrstunden, weiter geredet werden solte, so, daß diese Worte nur zu einem Leitfaden, im Vortrage, dienen solten. Und wenn, wie jemand, einst, in der Allgem. teutschen Bibliothek, gefragt: was man dabey, und dabey, denken könne? so könnte ich antworten: komm, und siehe. Und so habe ich, in dem Prim. Lin. Semiolog. Pathol. *Erlang*. 1776. p. 59. bey dem Boerhavischen 965. §. nur die Worte: de pulsu intestinali, angeführet. Ob, und was, man nun dabey denken könne, davon kan vielleicht diese Schrift einen Beweiß geben. Allenfalls kan man sie auch, als einzelne Stücke, aus meinen semiotischen Vorlesungen, ansehen, oder als solche, die auch mit, zum Behuf derselben, hier entworfen sind.

und Lebens-Gefahr, sey, da, wie gedacht, solcher öfters nur ein Kennzeichen einer, darauf sich ergebenden, Ausleerung durch die Gedärme, oder eines, oft heilsamen, Durchfalles, abgiebt. Ich kan mich selbst hier zum Beyspiel aufstellen. Bey einem übel befinden, verlohrner Eßlust, zuweilen sich ergebenen unangenehmen Vorfällen, oder Ermattungen nach Geschäfften, und hypochondrischen Beschwerungen, habe ich, vor mehrern Jahren, oft wahrgenommen, daß, nach verschiedenen, gehörig auf einander, ohne besondere Geschwindigkeit, folgenden, und gezählten, Puls Schlägen, zuweilen der achte, zwölfte, funfzehende, zwanzigste, Puls Schlag ausblieb, und die Folge davon war insgemein ein Durchfall, und ich habe an einem andern Orte t) von mehrern Zufällen, und Veränderungen des Creis Laufes des Blutes, geredet, die von einer Unverdaulichkeit, und Blähungen, herrühren u).

Ich

t) Abhandlung von Blähungen, und Dünsten, einer oft verborgenen Ursache schwerer Zufälle. Nürnb. 1766.

u) Blähungen sind nun freylich auch eine, in dem Canal des Magens und der Gedärme, vorher

Ich will aber itzo einen besondern Fall erzählen, wo ein aussetzender Puls, bey ei-

 nem

vorher fixe, und nun entwickelte, zugleich eingesperrte, dunstige Luft, die, wegen ihrer dermahligen Beschaffenheit, und, außer dem, daß sie durch ihre, in einem warmen Orte geschehende, Ausdehnung, und durch die Wirkung ihrer Elasticität, durch den Druck auf das Zwergfell, und andere Eingeweide, und auf die Nerven, und Blutgefäsſe, nach der, in dem oben angezeigten Buche, geschehenen Erläuterung, sehr üble Zufälle zuwege bringen kan, auch zugleich mephitisch, und nach der Art der Körper, aus denen sie entwickelt ist, und durch ihren längeren Stillstand, noch schädlicher, werden kan. Hingegen kan auch eine andere, frische, und mit nützlichen, wirksamen, Theilen, und einem Gas, erfüllte Luft, die alte, eingesperrte, und heßliche, Luft verbessern, und solche, durch eine hervorgebrachte neue Wirksamkeit, und Art einer nützlichen Erschütterung, oben, oder unten, fortjagen, und sonach den menschlichen Körper, von bisher erlittenen Plagen befreyen, und gleichsam in ein neues Leben versetzen. Man hat daher in neuern Zeiten auch die entwickelte, künstliche, säuerliche, dephlogisticirte, Luft, als eine Arzeney empfehlen

nem Kranken, eine große Lebens Gefahr anzuzeigen schien, welcher aber von seiner Krankheit glücklich genas.

Ein

pfehlen wollen. Schon vor langer Zeit aber hat bereits Sylvius, der zwar seine Theorie von der Effervescenz wohl zu weit getrieben, aber das Gas, auch die Entwickelung der Luft, in den Säften des Körpers, vielleicht auch im Blut, schon gekannt, hat seine Alkalien, zur Aufwallung mit den Säuren im Körper, und dadurch entstehenden Veränderungen (Oper. Med. *Amstelod.* 1679.) angeordnet, und man hat auch, nach seinem Vorgange, etwas ähnliches gedacht, und unternommen, da man Säuren und Alkalien, z. E. Citronen Saft, und Krebssteine, vor dem Kranken Bette, gemischt, und diese Mischung, während ihrem Aufbrausen, so gleich den Kranken nehmen lassen, und so erhielten die Kranken zugleich ein neu entstandenes digerirendes Mittel Salz, und diese entwickelte neue frische Luft ward heilsam. Hat man aber auch allemahl Ursache, eine, oft mit vieler Kunst, und Mühe, und Kosten, entwickelte Luft einathmen, oder solche in gewiße flüßige Dinge bringen, solche damit zu schwängern, und einnehmen, zu lassen. Die gütige Natur nimmt schon die

Mühe

Ein sicherer Mann, ohngefähr von 60 Jahren, ein Franzose von Geburt, nicht

Mühe über sich, eine heilsame Luft zu entwickeln, und solche in verschiedene so genannte geistige (gazeuses) Wasser über zuführen, und den Brunnen Geist zu liefern. Der Gebrauch solcher, mit entwickelter Luft versehenen, Gesund Brunnen, ist wohl nützlicher, und unter den übrigen, bey dem Gebrauch derselben, mit wirksamen, Anstalten, und Bedingungen, angenehmer, als ein erkünsteltes Wasser, zumahl, wenn, außer der Luft, in den Wassern noch fixe Bestandtheile, Salze, Erden, und Eisen, sind. Dergleichen Wasser liefert uns ja die Natur, in so vielen Gegenden, in reichen Maaße, und es fehlet ja nicht an Gelegenheiten, an die Quellen selbst zu gehen, oder Wasser Flaschen kommen zu lassen, so, daß man nicht nöthig hat, die Gesund Brunnen nachzumachen, welche ohnehin nicht so gut auszufallen pflegen, als die natürlichen. — Auch einem Glase Champagner gebühret zuweilen ein Vorzug, vor minder kräftigen Arzneyen, und die Entwickelung der, in demselben bisher gefangenen, Luft wirket Wunder. Wenn Aerzte aber von einem Glase reden, so verstehen sie nicht immer darunter Bouteillen!!

groß von Statur, und keiner der stärksten, verfiel, zu Ende des Aprils, nach einigen, auf

Und die beste Arzeney kan, durch den Mißbrauch, zum Gift werden. — So kan auch die Entwickelung der künstlichen, zumahl der entzündbaren, Luft, wegen der dabey angewendeten, und eingeathmeten, Säure, denen, die sich zu sehr damit abgeben, auch schädlich werden, welches Chymisten, die, auch in anderen Rücksichten, mit ähnlichen Arbeiten sich beschäfftigen, längst, zu ihrem Nachtheil, erfahren haben. Indessen müssen auch diese doch fortfahren zu wirken, und es ist doch der Chemie rühmlich, daß sie es ist, welche zu den neuen Erfindungen der Luft Ballons, und vermittelst derselben angestellten Luft Reisen, die in der That, zu unsern Zeiten, in der Naturlehre eine wichtige Epoche machen, Gelegenheit gegeben. Es ist nur zu wünschen, daß es diesen Erfindungen nicht gehe, wie andern, daß sie in Spielen, oder sonst was, ausarten. Man darf aber auch etwas nicht allezeit für ein Gespiele halten, oder immer fragen, wozu nutzt das? Gerade als wenn man den Nutzen einer Sache nur darauf einschränken wolte, daß man sie essen, oder zur Arzney, oder zum Erwerb, oder zum Anziehen, und Staat, oder

auf schöne Tage folgenden, regnigten, und kühlen Tagen, in eine schwere hitzige Brust

oder dergl. nur gebrauchen könne? — Aber auch bey Heilung der Krankheiten zu oft mit der fixen Luft zu kommen, kan selbst, diese an sich nützliche Luft, auf die lezt verdächtig machen, und man muß sich hüten, es nicht wahr zu machen, was ein loser Dichter schrieb:

Nun wissen wir, woran wir sind,
Das beste Recept ist: Wind.

– – Oben, S. 13. habe ich dennoch auch allerdings angenommen, daß **Luft im Blut** sey, ohngeachtet solche nicht allezeit ihre Elasticität zu erkennen gebe, noch daß diese Luft die Ursache der Bewegung in der Arterie sey. (Unter der Glocke der Luft Pumpe schäumt warmes, aus der Ader gelassenes Blut, und so auch warme Milch.) Wie ich eben sehe, hat der Herr Rosa, Prof. in Modena, neuerlich in seiner lettera estemporanea, sopra alcune curiosità fisiologiche, einen gewißen Vapore espansile animale in dem Blute angenommen, von welchem thierischen, elastischen, ausdehnbaren, Dunst er überhaupt vieles in der thierischen Oekonomie herleitet. Die

Krankheit, (peripneumonia.) Nach angewendeter gehörigen Heilungs Art, schien sich alles zur Besserung anzulassen. Am neunten Tage wolte ich den Kranken besuchen, fand ihn aber weder in seinem Bette, noch in seinem Zimmer. Es war ein angenehmer Frühlings Tag, und der Kranke hatte sich durch diese Witterung verleiten lassen, auf einen Altan, den er hinter seinem Hause hatte, und wohin er vor etlichen Tagen schon einige seiner Orangen Bäume bringen lassen, zu steigen, und daselbst der Luft zu genießen. Dieses befremdete mich sehr, ich gieng zu ihm, verwieß ihm dieses, itzt noch nicht schickliche, Verhalten, und brachte ihn wieder in sein Zimmer, und Bette.

Herren Landriani, und Moskati, haben des H. Rosa Erfahrungen, und Untersuchungen aber geprüft, und solche nicht allezeit mit den ihrigen übereinkommend gefunden, so nach auch seine, auf den gedachten Dunst, gebaute Theorie sehr eingeschränkt. Am Ende ist doch wohl ersichtlich, daß des H. Rosa Theorie fast auf die Luft der Alten, und ein von ihnen angenommenes thätiges, und wirksames, Wesen, hinaus laufe, und dieses, durch seine Gedanken, nur in ein neues Gewand gekleidet worden.

Bette. Als ich hierauf am zehnten Tage der Krankheit, den Kranken wieder besuchte, fand ich ihn sehr matt, er hatte keine besondere Hitze, wohl aber ein häufiges Aufstoßen, und, sonsten nichts gutes anzeigenden, öftern Schlucken, zugleich aber einen Puls, der um den achten, zehnten, zwölften, zwanzigsten, Schlag aussetzte. Ich erklärte diese Umstände für Folgen der gestern, sehr unbehutsam geschehenen, Veränderung der Luft, und davon herrührenden Erkältung, beruhigte indessen den Kranken, und seine Angehörigen, verordnete einige innere schickliche Arzneyen, auch äußere Ueberschläge in der Gegend des Magens, meldete aber zugleich, daß sich vielleicht ein Durchfall ergeben dürfte. Dieser erfolgte auch wirklich noch den Abend, worauf zwar der Kranke ziemlich matt wurde, auf gegebene stärkende Arzneyen sich jedoch besserte. Es schien zwar darnach ein schleichendes Brust Fieber noch übrig zu bleiben. Da ich aber einen guten Brust Thee verordnete, und jedesmahl in die Tasse, etwas von einer Mischung von frischen, mit Zucker abgeriebenen, Citronen Schalen, etwas Peruvianischen Balsam, und Ey Dotter, thun ließ,

so besserte sich der Kranke täglich, und wurde glücklich restituirt. — Ich weiß wohl, daß sich zuweilen in Brust Krankheiten, zumahl wenn sie mit von galligter Art sind, ein Durchfall einfindet, der auch wohl critisch ist. In gegenwärtigem Fall aber zweifle ich, ob dieser Durchfall blos critisch gewesen, vielmehr bin ich geneigt, solchen für symptomatisch zu halten, so, daß an solchen die Erkältung, als etwas zufälliges, (epigenomenon) schuld gewesen. Indessen war doch der, anfangs schreckhafte, aussetzende Puls ein vorhersagendes Kennzeichen einer, darauf sich ereigneten, Diarrhöe, nach welcher der Kranke, wie man zu sagen pflegt, noch so mit einem blauen Auge davon kam.

Bey mehrern andern Kranken habe ich zuweilen etwas ähnliches wahrzunehmen gehabt, und ich will doch noch einige, hieher gehörige Beobachtungen beybringen.

Im Monath Julius, wurde ich, vor mehrern Jahren, schnell mit zu einem Mann, damahls von beynahe 80 Jahren, gerufen. Ich traf ihn in äuserster Entkräftung, und mit

mit einem völlig hippocratischen Gesicht, an den äusern Theilen kalt, auf einen Sessel sitzend, an, und man erzählte, daß er eine Colik, und starken Durchfall hätte, welches vermuthlich davon herrühre, weil der Kranke, der in seinem hohen Alter noch immer munter gewesen, eine ziemliche Menge weißer Kirschen, oder Amarellen, die sehr viel wäßerigten Saft ohnehin zu haben pflegen, gegessen, die zugleich, von bisherigen Regenwetter aufgesprungen gewesen. Ich fand bey ihm einen sehr schwachen, und gar oft, ohne Ordnung, aussetzenden Puls. Wir ließen den ohnmächtigen Kranken sofort zu Bette bringen, warme Tücher, mit Ungarischen Wasser besprengt, auf den Leib legen, auch auf den Unterleib warm gemachtes Muskaten Oel einreiben, verordneten stärkende Tränkchen, und anderes, was nöthig war, und so wurde auch dieser würdige Alte wieder hergestellet, so, daß er nachmahls noch lange gelebt hat.

Im vorigen Jahre wurde ich mit bey einer gewissen Ehefrau, von 48 Jahren, bey der ohnehin die gewöhnliche Veränderung, im nun ceßiren wollenden ordinairen,

bevor,

bevorstand, consuliret, als am siebenden Tage einer heftigen Brustkrankheit nichts gutes, entscheidendes, sich ereignen wollte, und wo der Auswurf, und Schweiß zurückblieb. Die Caskarill Essenz, in kleinen, oder abgebrochenen, Dosen gegeben, deren gute Wirkung ich schon mehrmahls, in ähnlichen Umständen, erfahren hatte, leistete auch hier, nebst den übrigen angewendeten schicklichen Arzneyen, vortrefliche Hülfe, und alles schien besser zu gehen. Am neunten Tage fand ich ihren Puls auch aussetzend, und den folgenden Tag, ergab sich auch, nach bisher mehr verschlossenem Leibe, eine mehrere Oeffnung, und die Kranke wurde ebenfalls, nach einiger Zeit, wieder gesund.

Vor mehrern Jahren wurde ich, nebst noch einem andern Arzt, bey spätem Abend, zu einem Herrn von etlichen 60 Jahren, gerufen, welcher, nach einer mehr sitzsamen Lebens Art, und besorgten vielen wichtigen Geschäfften, öftern, unter Anstrengung der Gemüths Kräfte, in Ausarbeitung beträchtlicher Deductionen, durchwachten Nächten, in eine gewiße Entkräftung verfallen war. Diesen fanden wir damahls auf einem Stuhl

sitzend. Er konnte wenig reden, Hände und Füße waren kalt, er klagte über gewaltiges Herzklopfen, und reichte uns seine Hand, um seinen Puls zu fühlen, der denn nun freylich sehr unordentlich gieng, und oft aussetzte. Die Angehörigen besorgten einen Schlagfluß. Dem Kranken fiel es ein, von einem **Polypus des Herzens** zu reden, den er bey sich vermuthete. Bey aller anscheinenden Gefahr, hielten wir aber alle diese Umstände für Folgen, und Wirkungen, einer, uns wahrscheinlich werdenden, Ueberfüllung des Magens, daher rührenden üblen Verdauung, und Blähungen. Wir verordneten ein gutes Digestiv Pulver, mit einigen die Blähungen treibenden Wassern, in ziemlichen Gaben. Diese Arzeneyen, waren etliche mahl, indem wir den Kranken herumführten, genommen, als sehr viel Blähungen oberwärts abgiengen, und noch in unsrer Gegenwart ermunterte sich der Kranke so, daß er sich mit uns von angenehmern Dingen, als von seiner Krankheit, unterhielt. Den Tag darauf erfolgte ein Durchfall.

Ein angesehener, und in öffentlichen, immer rühmlich besorgten, Geschäfften stehender

hender Herr, jetzo von 60 Jahren, hatte seit mehrern, und in jüngern, Jahren, mancherley hypochondrische Anfälle gehabt, wobey ihm mehrentheils die Excrementen flüßig, und dünne, abgegangen, er aber doch, unter schicklicher Lebens Ordnung, mehr heitere, als trübe, und kranke, Tage, nachmahls zu zählen gehabt. Vor einiger Zeit aber empfand er ein Drücken, und Spannen auf der Brust, abwechselnd auch zwischen den Schultern, und im Unterleibe, nebst einem trocknen Husten. Diese Umstände veranlaßten ihn, einmahl nach seinem Puls zu fühlen, und er bemerkte, daß bey fünf, sechs, bis zehn Schlägen, immer einer ausblieb, worauf vierzig, bis funfzig, wieder ordentlich auf einander folgten. Nach gebrauchten abführenden, und Blähungen treibenden, Arzeneyen befand er merkliche Erleichterung, doch pflegte insgemein Vormittags, zumahl gegen Mittag, und wieder Abends, gegen fünf, bis sechs, Uhr, der Puls auszusetzen. Nach dem Mittags und Abend Essen aber folgten etliche hundert Puls Schläge ordentlich auf einander. Als ich über diese Umstände schriftlich consulirt wurde, äußerte ich meine Meynung dahin,

daß

daß vielleicht dieses Aussetzen des Pulses schon länger, und öfters, sich ergeben, aber nur nicht beobachtet worden, und daß dieser Umstand von Blähungen, auch Krämpfungen im Unterleibe uu), herrühre, so wie

uu) Mit großem Recht leitet man, zumahl in unsern Tagen, eine große Menge kränklicher Umstände, und die, welche man, unter den vielbedeutenden, und zweydeutigen, Namen der Nerven Umstände begreifet, aus dem Unterleibe her, und von der Empfindlichkeit, und Reizbarkeit der Nerven der, in dem Unterleibe enthaltenen, Eingeweide. Es kommt aber dabey, und damit nicht auch diese Angabe ein leeres Wort, oder Mode Wort, Schlupfwinkel, auch Gemein-Ort, wie viele andere, bleibe, auf mancherley Bestimmungen an. Allerdings leiden, vorzüglich im Unterleibe, der Magen, und die Gedärme, aus mancherley Ursachen, und man weiß, daß deren häufige Nerven, und ihre so mancherley Verbindungen, unter sich, und mit andern, deren abwechselnde Thätigkeit, und Unthätigkeit, Reiz, und Erschlaffung, so manche andere Theile in ein Mitleiden versetzen, welche Umstände, zusammen genommen, man auch mit dem Namen der Hypochondrie,

wie, von mehrern Absonderungen der Säfte, und diese, zum Grunde habenden, Congestionen,

chondrie, Vapeurs, u. dgl. belegt. S. Abhandlung von den Mitteln zur Fröligkeit. Nürnb. 1764. S. 42. u. f. Allein können denn, außer dem Magen, und Gedärmen, nicht auch andere Eingeweide des Unterleibes leiden, und den in ihnen sich ergebenden kränklichen Reiz, zu andern, und entfernten, Theilen, deren Nerven, und Blutgefäße, verbreiten? und dieses sowohl in hitzigen, als chronischen, Krankheiten? bey Verstopfung, und Entzündungen, der Leber, und Milz, der Nieren, der Mutter uuu), der Geburts Theile überhaupt, und

uuu) Und warum solte denn nicht dieses besondere Eingeweide des Unterleibes hieher auch gehören? Dieses ζωον εν ζωω, wie man es schon in ältern Zeiten genennet hat! Dieses Organ, welches seiner Structur, seinen Functionen nach, aber auch in Rücksicht auf mancherley Neben Ideen, so wohl einer besondern Empfindlichkeit, als Reizbarkeit, fähig ist, wodurch so oft im Creislauf des Blutes, und dessen Anhäufung, Ausleerung, und Stockungen, als auch in dem ganzen System der Nerven, manche Aenderung, und Unordnung

nen, die mehr flüßigen, als festen, Ausleerungen zeugten; folglich, unter diesen Um-

und bey den verletzten Functionen, aller dieser, und mit ihnen verbundenen, Werkzeuge! Und warum sollten nicht auch dadurch Verbreitungen mehrerer kränklichen Umstände, möglich, und wirklich, werden? Wallungen, Veränderungen des Creislaufs

nung entstehet. Und ob schon mehrere hysterische Personen zuweilen mehr hypochondrisch sind, als daß eigentlich die Mutter leidet, so kan es doch mancherley Arten von wirklicher Hysterie geben, wenn man bey diesem Wort, υϛερα, Mutter, die verwandten Wörter υϛερημα, υϛερος, eine Höle, eine Leere, wo etwas fehlet, ein Mangel des verlangten, in Betrachtung ziehet, und mit solchen gewiße Begriffe verbindet, so, daß man auch oft erklären kan, warum hysterische Personen so oft ein υϛερον πρoτερον begehen, und warum von dem Reiz der Geburts Glieder, so manches Mitleiden anderer Theile, Nerven Umstände, u. dgl. herrühren. Quicquid delirant reges, plectuntur Achivi. S. Adversar. Phys. Med. Fascic. I. Coll. I. p. 34. Doch das männliche Geschlecht, in ähnlicher Rücksicht, hier auch nicht ausgeschlossen!

ständen, der aussetzende Puls nicht eben zu fürchten sey, obschon, in Absicht der Heil-Art, auf die Verbesserung der Verdauung, und Stärkung des Magens, und Canals der Gedärme, der Antrag zu machen sey. Mit dieser Meynung war auch der ordentliche Arzt dieses Herrn, der ihn schon mehrere Jahre her besorgt hatte, übereinstimmend. Daß aber dermahlen vorzüglich auf einen Mangel der gehörigen Verdauung geschlossen werden muste, davon war dieses auch ein Beweiß, das dieser Herr, einige Zeit nachher, mit einem kalten Fieber befallen

des Blutes, Kopfweh, Engbrüstigkeit, Epilepsie, Starrsucht, Melancholie, Lähmung, u. a. m. so, daß man zwar Ursache hat, immer mit auf den Magen, und Gedärme, zu sehen, aber auch nicht beständig damit sich zu beschäfftigen, oder sie zum Stecken Pferde zu machen, sondern auch die Fehler anderer Eingeweide aufzusuchen, und solchen möglichst abhelfliche Maaße zu geben, wenn man vorher untersucht hat; welcher Ort den ersten Grund der Leiden enthalte, was nun dermahlen für eine Beschaffenheit der Säfte vorhanden sey, und mehreres anderes, welches das **was**, **wie**, **wenn**, u. dgl. betrifft.

fallen wurde, von welchem er aber, unter dem Gebrauch schicklicher Arzneyen, auch glücklich genas, und sich nachher wieder recht wohl befand.

Aus diesen Beyspielen ist nun wohl sehr leicht abzunehmen, daß man guten Grund habe, diese besondere Art eines intermittirenden Pulses den **Darm Puls** zu nennen, da solcher bey einem Durchfall sich einzufinden pflegt, und man auch, aus dem Wahrnehmen desselben, und Zusammennehmen der übrigen Symptome, ein solches Abweichen, oder Durchfall, vermuthen, oder auch vorher sagen, kan. So nach kommt hier also eine, mit dieser Puls Art in Verbindung stehende, **Ausleerung** in Betrachtung.

Es ist aber auch wohl möglich, daß auf einen bemerkten aussetzenden Puls eine **andere Art von Ausleerung** folgen könne. Hievon erzählt **Prosper Alpinus** eine merkwürdige Beobachtung v). Eine Frauens Person, von zwanzig Jahren, lag

v) De praesagienda vita, et morte aegrotantium. Lib. IV. Cap. IV. p. 240.

an einer Pleuresie gefährlich krank. Diese hatte, bis in den fünften Tag, einen aussetzenden Puls, so, daß öfters der siebende, vierte, und endlich gar der dritte, Schlag ausblieb, und die Arterie beynahe unbeweglich lag, unter welchen leztern Umständen jedermann den Tod der Patientin erwartete, zumahl sie zugleich phantasirte, sehr schwer respirirte, und kein Auswurf aus der Brust sich fand. Wieder alles Vermuthen aber ereignete sich, und zum Vortheil der Kranken, ein häufiger Abgang eines dicken, schleimigten, Urins, ohne andere weitere Ausleerung. Prosper hält selbst diesen Fall für selten, und gleichsam für ein Monstrum, bey den Heilungs Arten. Indessen geschahe doch, nach einen so besonders intermittirenden Puls, eine beträchtliche Ausleerung! War denn hier wohl nicht eine Verbindung, und Zusammenhang, zwischen der Wirkung, und ihrer Ursache? und welche war es? Wir wollen die Art derselben untersuchen, und uns bemühen, sie zu bestimmen, und zu erläutern.

Da der Puls von einer merklichen Ausdehnung der Arterie, von einer gewissen,

wissen, durch die zusammenziehende Kraft des Herzens, in solche getriebenen Quantität des Blutes, herrühret, so muß wohl, wenn ein Schlag ausbleibt, auch gleichsam eine Welle von solchen Blut zurück bleiben. Das Herz hat also vielleicht nicht diese Quantität des Blutes, durch dessen Rückkunft durch die Venen, oder Blut Adern, erhalten, und kan solche also auch nicht wieder abgeben, oder es findet sich in demselben eine Schwäche, oder auch ein Widerstand, das, gleichwohl erhaltene, Blut auszusprützen, oder selbst in der großen Puls Ader kan ein solcher Widerstand seyn. — Zuweilen muß man aber auch wohl auf eine besondere Organisation des Herzens, und des Ausgangs der großen Arterie aus demselben, der Valveln des Herzens, und der Arterien, besondere Biegungen, in dem Fortgange derselben, u. a. m. schließen, zumahl wenn der aussetzende Puls gewöhnlich, und von keinen andern gefährlichen Zufällen begleitet ist vv).

vv) Solchen gewöhnlich aussetzenden Puls hat auch Galen de Praecognit. ad Posthum. C. XIV. wahrgenommen, und sich nicht dafür gefürchtet.

So habe ich eine würdige, insgemein muntere, und lebhafte, Dame gekannt, deren Gesundheit ich über dreyßig Jahre zu besorgen gehabt, und die ihr rühmliches Alter auf 90. Jahre brachte, auch noch nach ihrem achzigsten Jahre eine schwere Brust Krankheit, nachmahls auch einen sehr starken Anfall vom Schlage, glücklich überstanden hat; als sich diese meiner Vorsorge anvertraute, und ich mich zum erstenmahle nach ihrem Puls erkundigte, fand ich solchen sehr unordentlich, bald langsam, bald schnell, bald voll, bald klein, bald hüpfend, und so, als wenn sich die Arterie unter meinem Finger krümmte, schlängelte, oder walzte. Ich machte dabey eine bedenkliche Mine. Die Dame aber lächelte, und sagte: In meinen Puls hat sich noch kein Medicus finden können, der ist immer sonderbar, und unordentlich, so lange ich denken kan, auch in gesunden Tagen, sie brauchen sich also hieran nicht zu kehren. Und wirklich habe ich in den folgenden Jahren, bey mancherley Vorfällen, an diesen Puls mich nicht mehr gekehret, sondern ich gab mehr auf die übrigen Umstände Achtung. Es ist mir daher wahrscheinlich, daß bey dieser Dame eine

gewiße besondere Conformation des Herzens, oder der Arterien, oder auch der Lungen, gewesen, die an einem unordentlichen Einfluß des Blutes, in die Puls Adern Schuld gewesen: was es aber vor eine gewesen, kan ich nicht bestimmen, da ich den Körper, nach dem Tode, nicht geöffnet. Wenigstens glaube ich nicht, daß ein **Polypus** daran Schuld gewesen.

Eine solche Maße, die man einen **Polypus des Herzens** nennt, will ich nun wohl, bey lebendigen Personen, wenn die besondern Umstände darnach sind, nicht gänzlich leugnen. Doch ist mir es nicht wohl wahrscheinlich, daß man einen solchen, von membranöser, festerer, Art, dessen Anhänge, oder sogenannte Beine, in den Aesten der Blut- und Puls-Adern, auch in den Cranz Adern des Herzens, gesteckt hätten, zu früh annehmen dürfe, wenn der Kranke, auch bey mancherley Engbrüstigkeit, und aussetzenden Puls, noch lange Jahre lebet, und gute Zwischen Zeiten hat. Daß aber in den Todes Stunden, wenn keine tödtliche Verblutungen solches hindern, insgemein in dem Herzen, und nahen Blutgefäßen, ein,

einem Polypus ähnliches, coagulirtes Blut, sich ergebe, ist bekannt genug. Solches ist aber wohl nicht die endliche Ursache des Todes gewesen, die allenfalls nur dann anzunehmen, wenn ein solches Gewächs sehr groß, dicht, und fest ist. In einigen Theilen macht auch wohl eine besondere Lage der Arterie, daß man den Puls derselben besonders merklich finden muß. So habe ich junge, und ältere, Frauenzimmer gekannt, deren äusere nicht allein, sondern auch die innere, Hals Puls Ader, (arteria carotis interna) man, doch ohne eigentlichen Schaden, an der linken Seite des Halses, deutlich schlagen sehen können. — Bey einer andern Manns-Person hingegen hat man lange, und mit des Kranken sehr grossen Beschwerung, in der rechten Seite der Brust, den, dem Herzen gewöhnlichen, Schlag wahrgenommen, weniger aber in der linken. Nach dem Tode fand sich eine gar ungemein große wahre Pulsader Geschwulst (aneurysma verum) der großen Herz Puls Ader, deren ausgedehnter Bogen bis in die rechte Seite gedrungen war. Den ersten Ursprung hatte der Kranke einem unglücklichen Sprunge, beym

Fechten, und Voltigiren, wohl nicht mit Unrecht, zugeschrieben.

Freylich muß aber auch wohl der Puls gar ausbleiben, und er kan gar nicht gefühlt werden, wenn gar kein Blut in die Arterie, wo man den Puls fühlen will, einfließet. Dieses kan sich, unter andern, ergeben, wenn der Stamm der Puls Ader, aus welchem die Aeste entspringen, zusammen gedrückt, unterbunden, oder gar abgeschnitten, ist, welches man bey starken Verwundungen, scharf angelegten Verbande, auch bey der Operation einer ächten, oder unächten, Pulsader Geschwulst (aneurysma) wahrnimmt. Eine besondere Betrachtung von dieser Art haben wir Gelegenheit gehabt, vor etlichen Jahren, hier in Erlangen, zu machen. Sie wird vielleicht, ihrer Merkwürdigkeit wegen, noch an einem andern Orte, umständlich beschrieben werden. Dermahlen will ich nur davon folgendes anzeigen.

Ein Student ließ sich beygehen, wider alle heilsame, ob schon strenge, akademische Gesetze zu handeln, und sich, mit einen andern,

dern, angeblicher Beleidigungen halber, insgeheim, auf der Stube, zu duelliren. Er wurde zwiefach, oben, und etwas weiter unten, in den rechten Arm gestochen, die Wunde blutete, sie wurde aber insgeheim verbunden, der Verwundete gieng aus, um nicht merken zu lassen, daß er verwundet sey, er empfand darauf viele Schmerzen, es zeigte sich ein starker Geschwulst, der einige Tage mit Umschlägen behandelt, nachher aber, von der untern Wunde nach der obern zu, aufgeschnitten wurde, wobey der Kranke sehr viel Blut verlor: die Wunde wurde mit viel Charpie verstopft, und verbunden, da sich aber eine neue, und den Kranken sehr schwächende, Verblutung zeigte, eilte man erst zu einigen Mitgliedern der Facultät. Der Verband wurde aufgelöset, um die Wunde genauer zu untersuchen. So fort quoll aber wohl ein Pfund Blut heraus, und man muste vermuthen, daß der Stamm der Arm Pulsader oben abgestochen, oder abgeschnitten, worden. Man legte sogleich einen Tourniquet an, verband die Wunde, um sich zu bereden, ob etwa hier ein Unterbinden der Arterie, oder was sonst, thunlich sey. Da aber das

Unter-

Unterbinden, der, wohl in Betrachtung gezogenen, Lage der Sache nach, nicht thunlich war, entschloß man sich mehr zur Compression, und besorgte indessen den, von vielen Blut Verlust, äusserst entkräfteten, gehörig. An einem der folgenden Tage öffnete man die Wunde wieder, und da schoß, bey etwas nachgelassenen Tourniquet, wieder sehr vieles Blut aus der Wunde. Man zog den Tourniquet wieder zu, applicirte eine graduirte Compresse, aus dem, für neu gehaltenen, Brossardischen, aber längst bekannten, dichten, und zum comprimiren wohl aptirten, Zunder Schwamm, legte darüber noch mehr, in dem stärksten Weingeist, dann auch mit dem Pulver der so genannten Eisen Kugel, (boule d'acier,) mit Wein Geist gemischt, angefeuchteten, Charpie, und Compressen, verband die Wunde, und brachte den Arm in eine schickliche Lage, hielt den, tödtlich schwachen, Kranken in der größten Ruhe, und besorgte ihn mit stärkenden, und andern schicklichen, Arzneyen. Dieser Verband blieb nun drey Tage ohnverändert liegen, außer daß man, zumahl wegen der Geschwulst des Unter-Arms, und der Hand, an der nun freylich

lich kein Puls mehr zu fühlen war, fleißig schickliche Ueberschläge, und Fomentationen, anwendete. Bey einem neuen Verbande ließ man nun die, aus dem Schwamm gefertigten, Tampons, und die innere Charpie, liegen, nahm nur die obere weg, und befeuchtetete die innere mit der gedachten Mischung, aus der Eisen Kugel, und Wein Geist, und besorgte den übrigen Verband, dem man noch eine Umwickelung der Finger, und des Unterarms, mit einer schmalen Binde, hinzufügte. Und so fuhr man fort, da indessen die, etliche Zoll lange, Wunde wohl suppurirte, so, daß auch, nach einiger Zeit, der oberste, und größere Schwamm, da sich kein ferneres beträchtliches Bluten einfand, weggenommen werden konnte, wobey doch immer, zur Vorsicht, der Tourniquet mäßig angelegt blieb, und noch immer war kein Puls an der Hand zu fühlen. Mit vielem Vergnügen sahen wir hierauf, nach einiger Zeit, bey einem abermahligen Verbande, daß auch der kleinste Tampon, aus dem Schwamm, der auf der zerschnittenen Arterie angeklebt war, ohne weiteres Bluten, abfiel, und im Grunde der Wunde eine gute Vereyterung

war.

war. Die Wunde selbst ließ sich nun immer mehr zur Heilung an, und nach etlichen Wochen wurde nun unsere Hoffnung, endlich doch den Puls wieder fühlen zu können, zwar anfangs etwas schwach, erfüllet, da wir doch einige Bewegung des Blutes in der Arterie, wo man gewöhnlich den Puls fühlet (arteria radiaea) wahrnahmen, und etwan so, als wenn ein Zwirns Faden durch die Arterie gezogen würde, oder wie man den Puls beschreibt, den man myurus nennt w), als wenn ein Mause Schwänzgen sich in der Arterie bewegte. Diese Bewegung wurde von Zeit zu Zeit etwas lebhafter, der Kranke erholte sich,

w) Da die alten myurus, und nicht miurus, geschrieben, so müssen sie wohl dieses Wort von μυς und ουρος hergeleitet, und die Bewegung in der Arterie einem, sich gleichsam schlängelnden, Mause Schwänzchen ähnlich gefunden haben, und man hat wohl nicht nöthig miurus zu schreiben, und dieses Wort von μειον, klein, (wenn man das ει wie ein ι lieset) herzuleiten, so, daß es ein kleines Schwänzchen andeuten sollte. Und die Alten haben wohl schwerlich das ει als ein ι ausgesprochen, eben so wenig als das η.

sich, sammlete wieder Kräfte, das Fieber hörte auf, die Wunde schloß sich, und der Kranke konnte doch in sein Vaterland wieder abgeholt werden, so, daß er doch das Leben davon brachte, obschon der verletzte Arm freylich seine vorige Brauchbarkeit nicht ganz wieder erhalten konnte. Es war uns indessen dasmahl nur genug, durch vielfältige gemeinschaftliche Bemühungen, bey äuserst mißlichen Umständen, es doch dahin gebracht zu haben, daß man von unserer Universität nicht sagen kan, es sey jemand wirklich auf derselben erstochen worden.

Hier war nun freylich ein lange aussetzender Puls, von besonderer Art, oder wirklich eine Art der Asphyxie, wenigstens an dem verletzten Arm. Die Ursache war aber mehr mechanisch. Denn da der Stamm der Arm Puls Ader abgeschnitten war, so konnte das Blut derselben nicht wohl in die Aeste, in die sie sich vertheilet, hinlänglich einschießen, und es konnte daher, eine Zeitlang, kein Puls wahrgenommen werden. Da dieser aber endlich doch wieder kam, so muste doch wohl dieser Kranke, bey allem Unglück, noch das Glück gehabt haben, daß

der Stamm der Arm Puls Ader, über dem Ort, wo solche zerschnitten war, noch einen, oder andern, kleinern Seiten-Ast abgegeben hatte, (arteria collateralis) welcher mit einen, oder andern, Ast der Puls Adern des Unterarms in Verbindung stand, x) wodurch also doch das Blut der Arm Pulsader einfließen, solchen, von Zeit zu Zeit, mehr ausdehnen, und verursachen konnte, daß das Blut, auch in die untern Schlag Adern wieder dringen, und solche in Bewegung setzen, konnte. So nach wäre nun wohl die Möglichkeit des, eine ziemliche Zeit aussetzenden, wenigstens unmerklichen, aber auch wieder hergestellten, Pulses einzusehen.

Wenn nun aber eine solche, mechanisch hydraulische, Ursache des aussetzenden Pulses

x) TREW *Act. Nat. Cur.* Tom. VIII. p. 464. sq. Tom. X. App. Spicileg. II. p. 354. sq. welche beyde Schriften auch besonders zusammen gedruckt, und mit den illuminirten Kupfern der Zeichnungen der, oft in ihrer Bauart, Entstehung, und Vertheilung, veränderlichen, Blutgefäße am Arm, theils auch der Nerven, versehen sind.

ses nicht vorhanden ist, und dieser sich dennoch ergiebt, so müssen wohl, wenn wir hier den, von der größesten Entkräftung herrührenden, und auch den nahen Tod anzeigenden, schwachen, und aussetzenden, Puls, bey Seite setzen, und itzt die weitere Erläuterung solcher Entstehungs Art auf sich beruhen lassen, andere Ursache da seyn, davon dieser abhängt. Ich will hier nicht das wiederholen, was der verewigte **Morgagni** hierüber weitläuftiger entworfen, noch des so häufigen widernatürlichen gedenken, welches er in denen Puls Adern überhaupt angetroffen xx). Ich will nur bey einer zwiefachen Erklärungs Art stehen bleiben, die alsdenn anzuwenden seyn möchte, wenn dieser aussetzende Puls von keinen so gefährlichen Folgen ist; und hieraus wird es sich denn rechtfertigen, und begreifen, lassen, warum man diesen Puls, der unter die

xx) XXIV. De sedib. et cauſſ. morborum. Epiſt. 20. §. 33. u. a. Dann auch in den XXVI. XXVII. XL. und mehrern andern, Briefen, in welchen auch mehrerer organischer Fehler, und anderer Verletzungen, der größern, und kleinern, Puls Adern gedacht wird.

die ungleichen, und unordentlichen, (arhythmos) gehöret, auch den **Darm Puls** nennen kan. Einige der, oben angezeigten, neuern Schriftsteller, nehmen noch einige besondere Kennzeichen eines Darm Pulses an, zu deren Beobachtung aber eine besondere Aufmerksamkeit, und Fertigkeit des Gefühls, gehöret, wenn man die, sich eben ergebende, Figur der Arterie, und selbst der Welle, und der, minder oder mehr, zusammen hängenden Tropfen, des, in ihnen bewegten, Blutes, bezeichnen soll. Z. E. Einmahl ist dieser Puls ungleich, es folgen geschwindere, langsamere, vollere, Schläge auf einander, bis einer, oder mehrere, in, mehr oder minder, bestimmten Zeit Räumen, (singularis, vel systematicus intermittens, ordinatus vel inordinatus) ausbleibt. Dann soll sich auch wohl die Arterie, ehe der Schlag ausbleibt, vorher mehr, und gleichsam Kegelartig, erheben, sinken, dann wieder auf einmahl sich ausleeren, und nur das zugegen gewesene Blut forttreiben, u. s. w. Ich mißbillige diese genauen Beobachtungen nicht. Das gemerkte aber kan doch veränderlich seyn, und so nach kommt es hier nur auf das Haupt-

merkmahl, des gespürten Aussetzens nehmlich, an.

So viel scheint nun wohl anzunehmen zu seyn, daß, wenn ein Puls ausbleibt, solcher nicht gefühlt werden könne, weil doch, in dem Augenblick, eine Welle, des, sonst in die Arterie einströmenden, Blutes verweilet, und zurück bleibt, und die Arterie also nicht erhoben werden kan. Es muß also diese Welle von einer gewissen Ursache, und Kraft, zurück gehalten werden, oder es fehlet eben an dieser Quantität des Blutes selbst, welches zur fortgesetzten, und gleichen, Erhebung der Puls Ader erforderlich ist.

Einmahl ist es nun wohl möglich, daß sich in einigen, oder andern, Theilen des **Unterleibes**, ein **Krampf**, von verschiedenen Ursachen, Ueberfüllung des Magens, und der Gedärme, Blähungen, reizenden Schärfen, Stockungen, oder Anhäufungen, des Blutes, und der Säfte, ergeben kan. Krämpfe können nicht wohl, ohne besondere Wirkungen der Nerven, gedacht werden, so wie auch eben dadurch eine

unglei-

ungleiche Zusammenziehung der Blutgefässe, und minder freyer Creislauf des Blutes selbst, entstehet. Bey den Nerven der Eingeweide des Unterleibes kommen hauptsächlich die in Betrachtung, die von dem achten Paar, und dem Intercostal Nerven, entspringen, und noch mit andern, auch vermittelst besonderer Geflechte, und so genannten Knoten, (plexus, ganglia) die hier alle anzuzeigen zu weitläuftig seyn würde, in Verbindung stehen, und daher, wenn diese leiden, auch andere, mittelbar, und unmittelbar, in ein Mitleiden (consensus) versetzen können. Hieher gehöret nun, ausser dem Zwergfell, und den Lungen, auch das Herz, von dessen Nerven oben geredet worden. So nach kan auch wohl das Herz, durch den, seinen Nerven mitgetheilten, Krampf in eine, mit mehrerer, oder minderer, Aengstlichkeit verbundene, ungleiche Erweiterung, und Zusammenziehung, gerathen, die denn auch der großen Puls Ader, und ihren Aesten, mitgetheilt wird, so, daß so wohl im Herzen, als in den Puls Adern, eine, zum jedesmahligen Ausspruͤtzen, und Forttrieb, bestimmte Quantität des Blutes, auf kurze Zeit, zurück bleibt. Und da so

nach diese Quantität nicht in die Puls Ader einfließet, so bleibt auch eine Erhebung, und Ausdehnung derselben, zurück, und es kan dadurch ein aussetzender Puls begreiflich werden, welcher so lange dauert, bis diese Beschaffenheit der Gefässe, nun wieder ordentlich wird, wenn dieser Krampf, auf eine oder andere Art, nachlässet, aber auch eben so gleich sich wieder ergeben kan, wenn die Ursach sich wieder ereignet.

So dann, erfordern mehrere Absonderungen der Säfte, überhaupt, auch einen mehrern Zufluß des Blutes nach den Werkzeugen, wo etwas, abgesondert werden kan. Dergleichen Werkzeuge finden sich nun häufig in verschiedenen Eingeweiden des Unterleibes, besonders aber in dem Magen, und Gedärmen y), und täglich geschehen in ihnen

y) Unter andern hat der sel. Lieberkühn, in Berlin, dieser große, und feine, Zerglieder, Mechanikus, und Optikus, die Struktur der Haar- oder Sammt Röhrgen, (villi) in der innern zottigten Haut (tunica villosa) der Gedärme gar vortreflich entwickelt, und so nach die unendliche Menge

ihnen die Absonderungen, von den, zu man-
cherley Gebrauch bestimmten, Säften, die

ge von Quellen entdeckt, wodurch so viele Feuchtigkeiten, auch Schleim, aus der Maße des Blutes, in den Canal der Gedärme können ergossen werden. S. dessen eigene Inaugural Diss. De fabrica, et actione villorum intestinorum. *Lugd.* Batav. 1744. m. K. Histoire, et Memoires de l'acad. royale des sciences, et belles lettres de Berlin. *Annee* 1745. 1748. S. auch Erlangische gelehrte Anzeigen auf das Jahr 1750. N. XXXII. Ich erinnere mir selbst, vor vielen Jahren, bey einer Unterredung mit diesem würdigen Manne, (dessen Werke vor kurzen, in London, erst von neuem zusammen gedruckt sind) da er mir zugleich seine kostbaren Präparate zeigte, von ihm vernommen zu haben, daß er, ohne die genaue Kenntniß dieser Quellen der Säfte, und des Schleims, in den Gedärmen, den oft so sehr häufigen Abgang der Säfte, aus denselben, nicht erklären könne. Er habe, unter andern, dergleichen häufige, und fast unglaubliche, Ausleerungen bey einen, bey seinem Bruder arbeitenden, Goldschmids Gesellen gesehen, der, bey einigen übel befinden, ein Präcipitir

man liquores entericos zu nennen pflegt. Wenn nun aber diese, in größerer Menge, abgesondert werden sollen, oder auch eben abgesondert werden, (wie ich denn oft bey Personen, die stark wirkende Purganzen genommen hatten yy), und auch in der Ruhr, auch

Pulver, nehmlich ein röthliches sogenanntes Präcipitir, oder temperir, auch antispasmodisches, Pulver einnehmen wollen, und dafür das rothe Quecksilber Präcipitat, ein bekanntes äzendes Mittel, bekommen, worauf außerordentliche viel Stühle, wie nach bekommenen Gift, erfolget, der Kranke dennoch aber, mit vieler Mühe, geheilt worden. — Wie nöthig aber auch die Vorsicht, bey dem Gebrauch mehrerer röthlichen Pulver, in welchen mancherley schädliches seyn kan, seyn müsse, davon habe ich mehreres in den Fränk. Sammlungen 1. B. 3. St. S. 209. u. f. angeführet.

yy) S. auch Fränk. Samml. 4. B. S. 138. Bey heftigen, und schnell geschehenden, Ausleerungen, entstehet ein schnelles Zusammenfallen, der mehr ausgedehnten Theile, folglich auch eine schnelle Schwäche, daher ist auch die, am eben angezeigten Orte, nach starken Abführungen, sich, auf einige Zeit,

auch den aussetzenden Puls wahrgenommen habe,) so muß auch eine größere Menge von Blut, als gewöhnlich, hinzugeführt werden, (congestio) aus welchem Blut die Absonderung geschehen muß. Indem nun dieses geschiehet, so kan das Blut, welches zur Absonderung verwendet wird, nicht in dem gewöhnlichen Maas wieder in die Blut-Adern, und in die größern Schläuche derselben, welche hier vorzüglich von der Pfort Ader formirt werden, zurückfließen, also auch ferner nicht aus der Leber in die aufsteigende Hohlader, deren größern Schlauch, (sinus) das rechte Herzohr, und in die rechte Herzkammer selbst, indem eine, oder andere, Welle des Blutes im Unterleibe zurückbleibt, kommen. Da also das Herz diese Quantität des Blutes nicht erhalten, so kan es auch solche nicht in die große Pulsader aussprützen, und so bleibt auch, in den Aesten derselben, auch ein

Zeit, eingefundene, doch gehobene, Blindheit zu erklären. Und bey starken Ausleerungen muß man auch auf mechanische, und medicinische, Verwahrungs Mittel, von etwas anhaltender, und stärkender, Art im voraus bedacht seyn.

Puls z), auch wohl zu Zeiten mehrere, aus. Diese Leere in der Arterie α) ist aber nicht ganz

z) Ich bediene mich insgemein des Worts: Puls, allein, nicht aber, oder selten, der Benennung Puls Schlag. Dieses scheint ein Pleonasmus zu seyn. Der Puls ist ja der Schlag der Arterie, den man unter seinen Fingern fühlet.

α) Von der großen Arterie kommen doch die Aeste her, in denen man den Puls fühlet. Und man rechnet insgemein auf derselben, und des Herzens, Beschaffenheit, wenn man in ihnen besondere Veränderungen wahrnimmt. Aber oft ist doch auch eine Veränderung in einem gewissen Theile, mit dem solche, und ihr Aeste, nicht unmittelbar verbunden sind. Man schließet auch auf eine Entzündung eines, oder des andern, Theils, wenn der Puls hart, voll, und geschwind, ist. Nur kan auch in der Lunge wohl eine Entzündung, (peripneumonia) wirklich existiren, ohne daß gerade in der untern Arm Pulsader eine besondere Härte, vielmehr ein weicher Puls, wahrgenommen wird. Das macht, die Entzündung kan in solchen kleinen Pulsadern seyn, die von der Lungen Pulsader herkommen, und die sich schon in der Lunge selbst endigen. Daher ist

ganz mit dem, was man auch pulsus vacuus nennt, zu verwechseln. Der leere Puls, vacuus, wird nur dem vollen, plenus, entgegen gesetzt, da man den Canal mit vielen Blut angefüllet wahrnimmt, und also auf eine wahre, oder anscheinende, Plethora, oder Vollblütigkeit, auch Vollsaftigkeit, auch auf einen reichlichen Einfluß des Bluts, aus dem Herzen, schließet, wovon aber das Leere das Gegentheil anzeigen soll. So wird auch ein kleiner, und sinkender, Puls, (parvus, brevis, debilis, humilis,) dem großen, langen, hohen, starken, (magnus, longus, altus, fortis) entgegen gesetzet. Freylich zuweilen wohl zu

ist bey einer Brustkrankheit, (peripneumonia) oft der Puls weich, ob schon geschwinde. Indessen kan doch wiederum auch, bey eben dieser Krankheit, der Puls hart seyn, wenn Theile in der Brust entzündet sind, wohin die Arteria bronchialis gehet, die doch von der großen Puls Ader entspringet. Und ein wirklich harter Puls kan weich scheinen, wenn der Ort, wo man ihn fühlet, fleischicht, und fett ist, und die Puls Ader etwas tief lieget, oder auch, wenn man zu sanft den Finger aufleget, und die Arterie ihre Kraft gegen denselben nicht so äusern kan.

zu viel Benennungen, die, im Grunde, etwas mit einander gemein haben. Zwar überhaupt kan man oft, mit einem einzigen Prädicat, nicht die ganze Beschaffenheit des Pulses anzeigen, und man muß sich zuweilen mehrer Benennungen zugleich bedienen, da z. E. der Puls zugleich hart, stark, geschwinde, jedoch gleich, aber auch zuweilen geschwinde, ungleich, und schwach, zugleich, seyn kan. — Mit dem aussetzenden Puls ist aber auch der nicht zu verwechseln, den man den seltenen, (rarus) nennt. Es kan freylich ein Puls ziemlich lange außen bleiben, und also solcher selten bemerkt werden, wie dieses, unter andern, bey der Engbrüstigkeit (asthma) sich zuweilen ergiebt, wo das, aus der Lunge sonst gehörig zurückkommende, Blut, in derselben, aus verschiedenen Ursachen, aufgehalten wird, so, daß es nicht so frey nach der linken Herz-Kammer kommen, noch aus derselben in die große Puls Ader gesprützt werden kan. — Aber gewöhnlich wird nur der angezeigte Puls (rarus) so genennet, in so fern er dem geschwinden, und öftern, (celer et frequens) entgegen gesetzt wird, daher man ihn auch den langsamen (tardus) nennen

kan,

kan, wobey denn auch ein freyer, und gleicher, Umlauf des Blutes angenommen, und solcher für ein Kennzeichen der Gesundheit gehalten, zu werden pflegt; ob schon auch, bey hypochondrischen Beschwerden, oft ein Puls so langsam seyn kan, daß er in einer Minute kaum 50. mahl gespürt wird.

Ob ich nun gleich den aussetzenden Puls, nach der Beschaffenheit des Magens, und der Gedärme, gesucht zu erklären, so kan doch auch in andern Eingeweiden des Unterleibes dessen Grund liegen. Von den **Nieren**, und häufiger Absonderung des Urins in denselben, habe ich oben geredet. Aber es können auch in der **Leber** Umstände vorwalten, aus welchen man den aussetzenden Puls herleiten kan. Ich will dieses mit einen, schon an einem andern Orte β) angeführten, Beyspiele erläutern.

Vor mehrern Jahren kam ein Studiosus zu mir, und verlangte ängstlich Rath wider ein außerordentliches starkes Herzklopfen, welches ihn kaum zu Odem kommen, und

β) Fränkische Sammlungen. 2. B. XI. St. S. 320. u. f.

und auch des Nachts nicht schlafen, ließe. Ich war eben im Begriff auszugehen, da ich zu einem andern Kranken gerufen war, konnte also diesen Kranken nicht weitläuftig examiniren, glaubte aber, daß die Ursache des Herzklopfens in einer Vollblütigkeit, und einen etwan verdorbenen Magen, liege, zumahl da ich auch moralische Ursachen supponirte, da seine Glücks Umstände nicht die besten waren, ordinirte ihm daher einstweilen ein temperirendes und Digestiv Pulver, rieth zu verdünnenden Getränken, und fleißiger Bewegung. Da ich nun ausgehen wolte, fand ich den Kranken, wider Vermuthen, noch in meinem Hause, auf einem Bette liegen, das in einem, eben offen gestandenen, Zimmer, vor welchen er vorbey gehen muste, stand, indem er nicht weiter hatte kommen können. Ich ließ ihn nach Hause bringen, und besuchte ihn nachmahls wieder, da ich denn sein starkes und fast hörbares Herzklopfen, und einen zuweilen aussetzenden Puls, wahrnahm. Es wurde ihm zur Ader gelassen, und die vorige Arzney verstärkt. Er schien sich zu bessern, gieng auch wieder aus, doch währte es lange, ehe sich die Krankheit geben, und dem

Kranken sein Leben lieb seyn, wolte. Einstmahls sahe ich ihn genauer an, und da kam mir das weiße im Auge gelblich vor. Ich vermuthete daher, zumahl bey einem geklagten Drücken unter den rechten kurzen Rippen, eine Gelbsucht, die sich denn richtig einfand. Hiergegen wurden denn schickliche Arzneyen gebraucht, der Kranke wurde munterer, bekam wieder Appetit, wurde überhaupt besser, und würde über nichts mehr geklagt haben, wenn seine Umstände ihm eine andere, als eine mehr sitzende, Lebens Art verstattet hätten.

Die gefolgte Gelbsucht entwickelte nun die Ursache des langwierigen Herzklopfens, und dabey oft aussetzenden Pulses. Es war allerdings eine Verstopfung in der Leber, und verhinderte Ab- und Aussonderung der Galle in derselben, zugegen, und ein verhinderter freyer Rücklauf des Blutes der Pfort Ader, und aus den Aesten derselben in die Hohlader, muste wohl machen, daß diese nicht jederzeit die gewöhnliche Menge des Blutes in das Herz zurückführen konnten, es konnte also das Herz selbst diese nicht erhalten, auch nicht wieder abgeben, und

es

es musten also zuweilen Pulse ausbleiben. So nach kommt auch diese Erklärung auf eben dieselbe hinaus, die ich vorher, mit mehrern, gegeben habe, wobey ich aber die Mitwirkung der Nerven des Herzens nicht ausschließe, die alsdenn stärker seyn kan, wenn etwan das bisher zurückgebliebene Blut, nun, mit mehren Andrang, zum Herzen zurückkommt, und solches zu beschwerlicher Bewegung reizet. Bekommen doch auch oft andere Personen, zumahl von weiblichen Geschlecht, bey denen es an dem freyen Umlauf des Blutes, im Unterleibe, auch Ausgabe desselben, fehlet, ebenfalls Herzklopfen, ungleichen Puls, und Aengsten, daß sie sich alle Kleider aufreissen müssen, um zu Odem kommen zu können, wobey sie denn oft im Gesicht schnell roth werden, (wenn sie nicht ohnehin geschminkt sind,) und eine sogenannte **fliegende Hitze** γ) bekommen, welche wohl von dem bisher zurück gehaltenen, und nun auf einmahl wieder freyer gewordenen, und schneller zurück fließenden, Blut herrühret.

Auch

γ) Diss. de *aestu volatico.* Erlang. 1754. §. 11. 12. 14.

Auch Personen, die **kein gutes Gewissen** haben, und sich gewisser Handlungen bewust sind, können in ähnliche Umstände kommen, wenn ihnen diese Dinge wieder einfallen, und sie darüber unruhig werden, welches oft dem Arzt verborgen ist, bis er es gelegentlich erforscht, oder es ihm offenbaret wird. So consulirte mich einstmahls ein Kaufmann, den ich, nach Erzählung seiner Umstände, für hypochondrisch hielt. Ich merkte aber, daß er noch etwas auf dem Herzen habe, zumahl da er oft seufzte. Ich frug ihn daher, ob, und was, er für ein Anliegen etwan habe. Endlich entdeckte er mir, er habe eine gewisse Angst, weil er glaubte, einen falschen Eid geschworen zu haben. Ich muste ihm daher andere Anleitungen geben, sein Gewissen zu reinigen, und sich von seiner Angst zu entledigen γγ).

Andere

γγ) Die gerichtlichen, und kirchlichen, Verwarnungen vor den Mein Eid, und die Gründe, die insgemein angeführt werden, sind nicht unbekannt. Aber nicht unbillig solten auch hieher medicinische Gründe gerechnet werden, da falsche Eide auch ihre

 körper-

Andere können auch noch anderes Anliegen haben, welches ihr Herz beschweret. Deswegen aber sage ich nicht, daß alle, die über Herzklopfen, und unrichtigen Puls, klagen, gerade ein böses Gewissen haben, so, daß man jemand, der, wenn man ihn worüber beredet, roth wird, auch gleich gewisser Dinge für schuldig halten dürfe. Es kan Scham, oder Zorn, seyn, daß ihnen etwas Schuld gegeben wird, davon

sie

körperlichen üblen Folgen haben können, und sich davon Beyspiele finden. Wenn man also jemanden, der verdächtig ist, und doch, zumahl einen Reinigungs-Eid, schwören will, zugleich, pathetisch, vorstellete: wenn ihr falsch schwöret, so werdet ihr ein böses, und unruhiges, Gewissen, und Herzens Angst, bekommen, Schlaf und Eßlust wird euch vergehen, ihr werdet krank, und mißmüthig, werden, was euch sonst lieb war, wird euch nicht mehr freuen, ihr werdet alles liegen lassen, euer Haushalten wird zu Grunde gehen, ihr werdet abzehren, jedermann wird euch darüber berufen, ihr werdet arm und elend sterben, wie es andern schon so ergangen, u. s. w. — so dürften dieses keine leere Worte seyn, sondern vielleicht Eindrnck machen.

sie doch frey sind, und das: erubescit, salva res est, kan nicht ohne Einschränkung angenommen werden δ), und man muß empfindsame Personen nicht allemahl gleich für verdächtig halten, da sie auch von fremden Uebeln afficirt werden können.

Wenn aber überhaupt ein **aussetzender Puls für eben nicht gefährlich** soll gehalten werden, sondern eine, oder die andere, der oben ausgeführten Ursachen, und deren Folgen, anzeigen soll, so muß solcher doch von andern Schlägen, die noch eine gewisse **Stärke** zu erkennen geben, begleitet seyn. Hingegen wird man von solchen **anders urtheilen** müssen, wenn die übrigen Schläge zugleich auch **schwach** sind, und überhaupt eine große **Entkräftung** wahrgenommen wird.

Diese Entkräftung, und Mattigkeit, die sich auch bey **Ohnmachten** findet, muß aber auch wohl unterschieden werden, weil solche sonst auf eine ganz unrichtige Heilart leiten kan. Es ist nehmlich ein Unterschied

 unter

δ) WALTHER de erubescentibus. Lipſ. 1739.

unter verlohrnen, und gehinderten, Kräften. Die Benennungen, Erfüllung, und Erschöpfung (repletio, und inanitio) können dieses erläutern. Es kan bey dem Anfange verschiedener Krankheiten eine Mattigkeit da seyn. Zu der Zeit haben sich aber noch keine Arbeiten der Natur ergeben, und es muß folglich eine, oder andere, krank machende Materie zugegen seyn, welche die Organe der Wirksamkeit drücket, (suppressio, sufflaminatio,) bis ein mehrer Reiz solche erst in Bewegung setzet, und dieser Materie entgegen gearbeitet wird, um sie zu gewältigen, und aus dem Körper zu schaffen. Schon eine unterbrochene Ausdünstung, zumahl wenn zugleich eine üble Verdauung zugegen ist, kan jeden gesunden Körper schwer, und matt, machen. Drückenden, und reizenden, Materien pflegen aber die Kräfte der Natur entgegen zu wirken. (Laborare morbo.) Diese anhaltende Arbeit machet aber auch wieder müde. Wenn in der Folge nun die Arbeit jedoch geschehen, und solche von glücklicher Wirkung gewesen, so sind zwar die Kräfte verwendet, und man braucht Erholung, und nach dieser werden auch die nachgelassenen Kräfte

wieder

wieder hergestellet, aber es ist doch geschehen, was geschehen solte. Wenn hingegen die Kräfte vergebens verwendet sind, und nichts beträchtliches ausgerichtet ist, so wird man an Kräften **erschöpft**; (amissio) dieser Fall ist freylich schlimmer, als der erste, weil ein Kranker dabey unterliegen kan. Oder man kan auch entkräftet werden, wenn die Kräfte zu sehr verwendet worden, und damit eine gewiße **Ausleerung** verbunden war. Im ersten Fall ist es freylich nöthig, durch die Mitwirkung des Arztes, den Körper von dem Druck, und Beschwerung der Materien zu befreyen, und solche schicklich auszuführen. Im andern Fall würde es übel gethan seyn, den Körper noch mehr auszuleeren, da schon eine Entkräftung, und Erschöpfung, zugegen ist, welche vielmehr stärkende Mittel erfordert.

Die Arterien sind nun vorzügliche Werkzeuge der Bewegungen. Wirken sie nun nicht stark genug, gegen die Last der krankmachenden Materie, so muß diese, vom Arzt, mehr in Bewegung gesetzt, und zur Ausschaffung disponirt, werden. Sind solche aber nun wirksam gewesen, so verdienen sie Ruhe,

und Ersetzung der verlohrnen Kräfte. Also kan der Puls, im Anfange einer Krankheit, in derselben, und gegen das Ende, auch bey nicht lange daurenden Zufällen, schwach seyn. Diese Schwäche (debilitas) aber hat nun, wie gezeiget worden, ganz verschiedene Ursachen. So nach muß man auch bey einem sinkenden, auch wohl aussetzenden, Puls, eine verschiedene Heilart anwenden, obschon, unter gehörigen Rückfichten, in beyden Fällen, einige stärkende Mittel, (analeptica) anzuwenden seyn möchten, doch daß solche, bey einer Erfüllung, nicht sowohl ernährend, als vielmehr etwas reizend, seyn müssen, bey einer Erschöpfung aber würden mehr schickliche nährende, und auch die Materie der Kräfte, und der soliden Theile, ersetzende, Mittel anzuwenden seyn. — In den theuren Jahren 1771. und 72. waren arme Leute, aus Mangel der Nahrung, zum Theil so entkräftet, daß sie umfielen. Wer hätte hier an einen solchen Schlagfluß nur denken wollen, bey dem man Ader lassen müste? Ich erinnere mir, unter andern, eines ehrlichen Leinewebers, der vor Abkräftung nicht mehr arbeiten konnte, und sein Brod vor den Thüren suchte. Die-

ser kam auch einmahl vor die meinige, und konnte nicht mehr stehen. Ich nahm ihn ins Haus, sein Puls war sehr matt, und zuweilen aussetzend, ich ließ ihm warme Suppe, und anders, zu essen geben, und ein Glas Wein trinken. Zusehens ermunterte sich der Mann, und er gieng, mit festern Schritten, wieder fort.

Ein Arzt, der bey Schwachheiten, und Lebens Gefahr drohenden, Entkräftungen, gerufen wird, kan nicht allezeit sogleich wissen, woher diese rühren. Oft siehet er eine Wirkung, und einen Erfolg, aber er entdeckt nicht allemahl gleich die Ursache, welches ihm doch so nöthig ist. Ich weiß traurige Beyspiele, wo Personen die Wollust, und damit verknüpfte Handlungen, übertrieben, so, daß sie kraftlos, und ohnmächtig, geworden, und man einen sogenannten Schlagfluß befürchtet. dd) In

 diesen

dd) Wenn man von venerischen Krankheiten redet, so verbindet man insgemein damit einen Begriff von einer gewißen Virulenz, und ansteckenden Schärfe, und dem, gegen dieselbe anzuwendenden, Queckfilber. Aber

diesen Umständen ist denn wohl zur Ader gelassen worden, aber mit was für einem Erfolge,

Aber das eben angeführte zeuget, unter andern auch, daß wohl eine Krankheit, ihrem Ursprung nach, venerisch seyn könne, ohne daß man gerade eine virulente Materie dabey anzunehmen habe. Und es giebt allerdings noch mehrere Zufälle, die wirklich venerisch, aber nicht virulent, deswegen aber doch sehr beträchtlich, seyn können. Schmachtende Sehnsucht, heftige Begierden, unerfülltes Verlangen, verschwiegenes Anliegen, zu große Empfindsamkeit, und was dahin gehöret, bringen oft Umstände zu wege, in die sich oft ein Arzt nicht finden kan, und bey denen seine Bemühungen fruchtlos sind, wenn er nicht so glücklich ist, wie **Erasistratus**. S. oben S. 25. und die Anmerkung uu). Uebertriebene Handlungen schwächen offenbar, bringen Entkräftungen, und Abzehrungen, die zumahl am **Rücken** ersichtlich sind, (tabes dorsalis) Untüchtigkeit zum Nachdenken, Mißvergnügen an Geschäfften, u. a. m. zu wege. Schade, daß die wohlthätige, und schöne Mutter Natur, Venus, oft so vernaturt wird, und die Nahmen einer **Galanterie**, Geschenk der **Cythere**, Folgen

folge, ist leicht zu vermuthen: Lähmungen, und tödtliche Entkräftungen! nehmlich, folgten.

So kan auch wohl jemand abkräftig, und fast ohnmächtig, werden, wenn nach langen Kopf Arbeiten, und Anstrengung der Seelen Kräfte, auch darunter der Körper leiden muß: in welchem Fall dann freylich keine ausleerende, sondern stärkende, Mittel anzuwenden seyn werden. Oft aber kan auch wieder jemand matt werden, wenn er sich, noch mit vollen, und beschäftigten, Kopf, zu Tische sezt, und in Gedanken, mehr isset, und trinket, als er sollte. Hieraus kan nun wieder eine Ueberfüllung, und deren Folgen, so nach auch ein ungleicher Puls, entstehen. Hier sind Digestive,

gen der Liebe, die ursprünglich doch schön, und fein, sind, zu sehr verfeinert, oder so heßlich verdorben, werden, und daß eine sanfte Stimme der Natur oft in Geheul, Gepimpel, rauhe Hälse, oder wenigstens in mancherley Mißtöne, unangenehme, kränkliche, und gefährliche, auch tödtliche, nicht allein, sondern auch in schreckliche Civil- und Criminal-Begebenheiten, ausartet, — —

schickliche Carminative, Ruhe vom Nachdenken, und gehabten Kopf-Arbeiten, und Aussetzung derselben, nöthig, Erholung, und auch mäßige Bewegung des Körpers.

So gar bey **sterbenden** kommt es auf die Erforschung des Pulses an, um bestimmen zu können, ob jemand nun wirklich verschieden sey, oder nicht. Und, ausser andern Rücksichten, kommt es auch, **in den Rechten**, oft darauf an, genau die Zeit zu wissen, **wenn** jemand gestorben sey. Zwey Personen, sich nahe, oder entfernt, können zugleich krank seyn, und der eine kan des andern **Erbe** seyn. Den, welcher zuerst stirbt, kan der andere noch erben, oder kan das Recht dazu haben, wenn er seinen Erblasser nur eine Viertelstunde überlebt, und stirbt er denn nach ihm, so kan die Erbschaft auf die fallen, die das Recht dazu haben. Man darf also niemand vor tod halten, bis alle, zusammen zunehmende, Kennzeichen die Gewißheit bezeugen. Und da kan doch auch der Puls gänzlich verschwunden zu seyn scheinen, (asphyxia) und dennoch spüret man wieder noch einen, oder andern, Schlag.

Wird

Wird aber überhaupt, und nach einigem Warten, kein Zeichen einiger Lebens Bewegung mehr gemerket, alsdann kan man die Zeit des Absterbens, auch nach der Uhr, bestimmen, und so nach auch, welcher von zweyen zuerst gestorben, wenn die nehmlichen Beobachtungen auch an dem andern Kranken, mit eben der Sorgfalt, angestellet sind.

Ich erinnere mich eines Herrn, bey dessen, ohnehin von mir vorhergesagten, Absterben, ich mit gegenwärtig seyn muste. Freylich war eine Zeitlang kein beträchtlicher Puls mehr zu spüren, und die völlige Todes Gestalt war da. Man wolte also den erfolgten Todes Fall anzeigen. Ich sagte aber, zugleich auf die Uhr sehend, der Herr ist noch nicht tod, denn es kam mir doch so vor, als ob ich noch ein Beben in der Brust, und im Puls, wahrnähme, da ich genau beydes beobachtete. Kurz darauf, und zur Verwunderung der Umstehenden, that der Sterbende noch einen ziemlichen Schrey! hier war also doch noch einige Respiration, folglich einige Lebensbewegung, da. Diese war aber auch die letzte. Ich wartete, die eine Hand auf der Brust, und die andere auf

der

der Arterie, noch einige Minuten, dann aber, und da keine Bewegung sich weiter äuserte, so konnte ich mit Gewißheit declariren, der Herr sey nun gestorben.

Bey einem wirklichen, zumahl Blut-Schlagfluß, darf man freylich dennoch alle Gefahr befürchten, wenn schon der Puls noch nicht aussetzend, vielmehr noch stark ist, und dieser letztere ist daher **betrüglich.** *s*) Das macht, das Herz kan noch seine Wirksamkeit, von einigen, noch in keine gänzliche Verdruckung, oder Unthätigkeit, gesetzten Nerven haben, auch sein Blut noch von den zurückführenden Adern, und aus der Lunge, bekommen, und wieder aussprützen. Aber ein unüberwindlicher Widerstand kan im Gehirn seyn, der denn endlich auch die Verwendung der letzten Kräfte des Herzens unnütz macht, und zum gänzlichen Aufhören zwinget. Dieser anscheinlich gute Puls, so wie auch der, dessen in der Anmerkung *a*) gedacht ist, können daher Beyspiele abgeben, in wie fern das bekannte Sprichwort: *Pulsus sanus* — (*urina*

s) Pulsus fortis – – fallit saepe in morbis *apoplecticis*. BOERH. *Semiot*. §. 959.

(*urina sana*) aeger moritur. Und bey allen den Kennzeichen, die man, so wohl in Absicht der Erkenntniß der Krankheiten, als auch der Vorhersagungen in denselben, mit guten Grunde, aus den so mancherley Puls Arten, und Veränderungen derselben, hernehmen kan, ist doch in Betrachtung zu ziehen, daß selten, wie überhaupt, aus einem Kennzeichen allein, so auch aus dem Puls allein, in den Krankheiten, etwas mit Gewißheit, könne geschlossen werden, sondern man insgemein mehrere Kennzeichen, aus den Classen, aus welchen man solche herzunehmen pflegt, müssen zusammen genommen werden, um mit mehrerer Wahrscheinlichkeit, auf das Gegenwärtige, und Zukünftige, einen Schluß machen zu können.

Das gänzliche Aufhören des Pulses kan denn aber wohl nach und nach, bey einem eigentlich natürlichen Tode, erfolgen, und es ist angemerkt, daß man bey Personen, die vor Alter starben, von Zeit zu Zeit nur 50. 40. 30. 20. Puls-Schläge, in einer Minute, wahrnehmen können, bis die Schläge überhaupt so abgenommen, daß, bey einer gänzlichen Entkräf-

kräftung, (solche möge nun in einer, zu abwechslenden Bewegungen nicht mehr geschickten, Steifigkeit, oder Schlappheit, der Fasern, Mangel an Säften, und Reiz, bestehen) selten ein Puls mehr zu beobachten gewesen, unter welchen Umständen dann, in einem hohen Alter, auf eine endlich vollkommene Ruhe, und gänzliche Unbeweglichkeit, des Herzens, geschlossen werden können, so, daß Menschen nicht so wohl gestorben, als nur aufgehöret, zu leben.

Aber wie wenig sind nicht derer, die eines solchen, eigentlich natürlichen, Todes sterben? wenn wir auch den Tod der Krieger, die, auf mancherley Art tödtlich werdenden, Unglücksfälle, Selbst-Tödtungen, u. dgl. abrechnen? — Ehe der Tod überhaupt, früher oder später, mit mehrerer, oder minderer, Schuld der Sterblichen, erfolget, wie vielerley Scenen ergeben sich erst im menschlichen Leben, wobey doch immer Furcht und Hofnung ist? wobey das Herz, zwar überhaupt nicht ruhig, doch oft nur zu unruhig, oft wieder zu unwirksam ist, je nachdem solches durch mancherley Leidenschaften, Hang und Neigungen, und Vorstellungen von dem, was uns gefällt, oder mißfällt, (und wie vieldeutig

ist

ist dieses, bey so vielerley, rohen, feinen, ver- und über-feinerten Menschenkindern, in dem grossen All, in welchem so vielerley Bedürfnisse, oder Urtheile von Sachen, gedacht werden,) in vermehrte, oder verminderte, Bewegungen gesetzt wird, so, daß solche die Triebfedern zu den herrlichsten, und der Menschheit Ehre machenden, Verrichtungen, aber auch oft zu Schwachheiten, und nicht selten zu den schwärzesten Handlungen, sind. Die Leidenschaften sind sonach eben so nöthig, als die Winde, ohne welche ein Schiff nicht segeln kan, und unthätig bleibt, durch deren Heftigkeit, und Sturm, aber auch solches verschlagen werden, scheitern, und zu Grunde gehen kan. So auch mit dem menschlichen Herzen, welches, wie die Bibel schon lange gesagt, ein trozig, und verzagtes, Ding ist, welches aber auch, durch die Vernunft geleitet, sein Blut den Pulsadern so mittheilet, daß sie die übrigen Theile in Bewegungen setzen, durch welche so viel nöthige, und edle, Handlungen bewirket werden können, wenn der Wille gut, und Kraft, das wollende zu vollführen, da ist. Denn oft giebt man das Herz dem Willen zum Siz, und wenn man etwas will, so

muß

muß doch das Herz, durch den Einfluß seines Blutes, erst, wie gedacht, die soliden Theile in den Stand setzen, zu wirken. Und in der That eine Kenntniß der Lehre vom Willen, eine Thelematologie scheint nicht minder nöthig zu seyn, als eine Logik, und beyde müssen einander die Hand bieten, wenn die Handlungen der Menschen, vom Verstande und Willen, als den beyden Hauptkräften der Seele sollen hergeleitet, und aus denselben erklärt, werden.

Und mit wie vielerley Nahmen, welche, wie nicht unbekannt, die Liebe schon erhalten, würden auch andere Pulse annoch belegt werden können, wenn man jede Leidenschaft, und jede, aus ihr fliessende, Handlung, nach ihren moralischen Charakter, und nach der Art, wie sie körperlich von statten gehet, entwickeln wollte. So giebt es also Angelegenheiten des Herzens, die vortreflich sind, wenn man, zwar, auf eine erlaubte Weise, seine eigene Vollkommenheiten befördern, und sich dazu gute Aussichten verschaffen, will, aber auch andern gerne helfen, und sich ihnen mittheilen will, und die Mittel dazu noch nicht hinlänglich

aus-

ausfindig machen kan. Oft ist das Herz dabey beklemmt, es wirkt aber freyer, so bald nur die Möglichkeit erscheint, seine Endzwecke zu erhalten. Und wer ist wohl nicht fröhlich, wenn man eine gewisse Angelegenheit, und Last, und Arbeit, von dem Herzen hat? oder ein befürchtetes Uebel es nicht ist? Es ist aber auch mit den Kräften des Herzens oekonomisch umzugehen, weil diese auch das ganze Gebäude des Körpers stürzen können, und man hat ja Beyspiele, daß schnelle Ereignisse, bey denen übermäßige **Freude**, oder zu grosser **Schrecken**, **Furcht**, und **Zorn**, sich findet, auch den **Tod**, oder Verlust der **Tramontane**, zuwege bringen können, wenn, durch die afficirten Nerven, der Trieb des Blutes auf einmahl zu stark wird, oder auch auf einmahl wieder nachläßt, und, wie man es oft technisch auszudrücken pflegt, die Bewegungen der Säfte von der Peripherie des Körpers, nach dem Centrum, oder von diesem zu jenem, zu heftig ist.

Weichgeschaffene Seelen, ist ein Mode Ausdruck, den man in unsern Tagen öfters gebrauchet, und man rühmet auch

wohl eine solche Verfassung. Allein zu Gefühlvoll zu seyn, kan leicht in Schwachheiten übergehen. Und wie wenig verdienen oft Angelegenheiten des Herzens die zu große Aufmerksamkeit, die man auf verlangte Gegenstände wendet! Da deren endliche Erhaltung, und Genuß, durch ekles Einerley, und Gewohneit, auch Ueberdruß machen kan, oder, da eben das verlangte, und erhaltene, gerade das Gegentheil von der erwarteten Vollkommenheit ist, indem man auch oft zu schnell, und ohne hinlängliche Ueberlegung, das ausführet, was das Herz im Busen gebietet. Denn aber kan man weich geschaffene Seelen loben, wenn sie nicht lange fehlen, und nicht hartnäckig sind, gegen die Winke des strafenden Zeugens unter der linken Brust, und wenn sie zugleich nicht gar zu weich, das ist, nicht zu unbeständig, und zu veränderlich, nicht zu empfindsam gegen jeden Eindruck, sind.

Eine gewiße Beständigkeit, und wohl geordnete Entschlossenheit, verräth auch ein großes, und gutes Herz, und sein frey ausströmendes Blut ist ein Mittel, gute Handlungen zu vollführen. Welcher

Unter-

Unterschied aber gegen eine Hartherzigkeit, ewige Rechthaberey, und Selbstbetrug, bey dem Glauben an die Richtigkeit seiner Urtheile, wobey man es sich auch wohl zur Angelegenheit macht, mit seiner Eigenwilligkeit jeden in sein Interesse zu ziehen.

Die Gleichgültigkeit, und eine gewiße Fertigkeit in solcher, scheint nun zwar auch ein Mittel zu seyn, die Bewegungen des Herzens in einer gewißen Ordnung zu erhalten, und in der Absicht dürfte sie auch wohl empfohlen werden können. Allein, obschon dadurch, und eine, nicht recht verstandene, völlige Gemüths Ruhe, und Zufriedenheit, auch manches Böse verhütet werden kan, so würde doch auch dabey vieles Gute unterbleiben, wozu man verbunden ist, und welches man sich doch selbst gern erweisen lässet. Eine zu große Empfindsamkeit führt auf Abwege, und die gerühmte Empfindeleyen unserer Zeiten fangen doch, mit Recht, an, nun lächerlich zu werden, so wie der verdorbene Geschmack an solchen Schriften, die, dem Titel nach, fürs Herz seyn sollen, aber

so oft gegen dasselbe sind, da sie unerfahrne, und zu weiche, Herzen nicht stärken, mehr dessen gute Grundlagen verrücken, und Verstand, und Willen, zerrütten. Wenn man aber die Ausschweifungen des Herzens tadelt, so wird man nie dagegen eine völlige Unterdrückung, oder gänzliche Tödtung, der Empfindlichkeit, und auch der Sinnlichkeit, gebieten, die doch immer zur menschlichen Natur gehöret, und, in ihrer Art, gute Vortheile gewähren kan. Nur soll man nicht immer mit dem Herzen spielen, da es vor sich schon reizbar ist, und die Vermehrung dieser Eigenschaft oft zu große Thätigkeit, und nachmahls davon sehr unangenehme Folgen, hervorbringt, die denn wieder auch in Unthätigkeiten übergehen, wobey die Reue das Leben verbittert.

Viele **Romane**, von **Angelegenheiten des Herzens**, sind zu oft ein süßes, und schmeichelhaftes Gift, welches auch, es mag lächelnd, reizend, weinerlich, herzerschütternd, ängstlich frömmelnd, oder einen, oft unzeitigen, Heroismus einflößend, seyn — gute Herzen tödten, kan; wie viel mehrern Schaden richten sie, zumahl

in

in unsern jetzigen, gemachten, Kinder Perioden, vieldeutigen Erziehungsarten, mancherley critischen Zeitpunkten, in schlüpfrigen Jahren, wo noch keine Klugheit vorwaltet, da an, wo ohnehin schon die Neigungen verderbt sind, und wo man glaubt, selbst solche in dieser Art Schriften bestärkt, und seinen Willen, Lust, und Wünsche, gerechtfertigt, zu finden. Aber solche Schriften, die das Herz wirklich bessern können, sind weit weniger, als Romane, jedoch, wenn der Vortrag nicht überspannt ist, von ausgebreitetern Nutzen, wenn sie sanfte, und der Menschheit würdigere, Empfindungen, und Entschließungen, erwecken, da sie auch zeigen, was unglückliche Augenblicke für Schaden bringen, wenn man nicht die Vernunft, sondern blos die Leidenschaften, höret. Wie herrlich ist daher auch oft der Sieg der Vernunft, über das Herz! ohne gleichwohl solches gänzlich zu ecrasiren, oder das verschwören, und verleugnen, zu heißen, was der Menschlichkeit eigen, und ihr nöthig, und auch wohl rühmlich, ist.

Aber gehören denn wohl Betrachtungen dieser Art in ein Büchlein vom

 Puls?

Puls? und entferne ich mich nicht zu sehr von meinem Gegenstande? ob ich gleich nicht den Vorsatz gehabt, die ganze Lehre vom Puls itzt zu erschöpfen, wie wohl ich so viel anzeigen müssen, als nöthig schien, diese Lehre zu erläutern, und auch den aussetzenden Puls begreiflich zu machen. — Ich darf eben nicht ängstlich mich entschuldigen, einlenken, oder sagen: Doch wo gerathe ich hin? — Der Zusammenhang der Materien machte, daß ich wohl dahin gerathen konnte, wo ich eben war! — — **Medicinische**, und in eines jeden Mutter-Sprache geschriebene, **Bücher**, die nicht eigentlich, oder allein, für Aerzte, sondern auch zum Unterricht solcher Leser, welche nicht hinlänglich mit der Arzney Gelahrheit bekannt sind, herausgegeben werden, können verschiedene Wirkungen haben. Sie können, wenn sie faßlich eingerichtet sind, wohl Kranken ihre eigenen Umstände erläutern, und dem Arzt selbst seine Bemühungen erleichtern, wenn sie, oft mit Ueberzeugung, sagen: **das bin ich.** Oft aber verstehet man nicht, was man lieset, oder wendet das etwan gefundene auf sich an, welches doch nicht allemahl passet, und oft will man dadurch

durch gelehrter seyn, als der Arzt, man geräth, bey allenfallsigen übeln Vorhersagungen, in Furcht, und will so nach anders behandelt seyn, und dieses erschweret dem Arzt seine redlichen Bemühungen sehr, zumahl wenn er mit dem Kranken immer disputiren muß. — Ich zweifle, ob ich dieses, bey diesem kleinen Buch, zu befürchten habe, da ich vielmehr einen Umstand, der sonsten fürchterlich scheinet, erläutert habe, so, daß, (indem man an sich selbst die Erfahrung, auch bey einen etwan genommenen abführenden Mittel, machen kan,) dadurch die Furcht, bey einem aussetzenden Puls, nun wieder gemindert werden kan. Nun aber war es zu natürlich, als nicht auch von der Kraft zu reden, von der die Wirkung der Puls ist. Diese war das **Herz.** Aber da man eben das Herz für den Sitz der Neigungen, und des Willens, hält, und die Neigungen, und Willen der Menschen, bey allen den großen, und schönen, Wirkungen, und Folgen derselben, dennoch auch nicht immer die besten sind, vielmehr die daraus entspringenden Handlungen auch zu oft physikalisch schlimm werden, und so nach eben dadurch Krankheiten, und deren üble Folgen,

gen, entstehen, so habe ich auch etwas von den Angelegenheiten des Herzens gedenken dürfen, in so fern sie körperliches Leiden hervorbringen, oder in so fern das Herz auch wieder, durch körperliche Uebel, leidet. Ohne also eine eigentliche semiotische Seelen Pathologie zu entwerfen, habe ich doch von den Krankheiten des Herzens, die sich auch über den ganzen Körper erstrecken können, reden dürfen, um an eine Gemeinschaft des Gemüths, und des Körpers, zu erinnern, woraus denn auch eine Art von Seelen Diät, auch Seelen Therapie, zur Besorgung der Reinigkeit des Herzens, fließen könnte, und mancherley Verwahrungs Mittel, für Krankheiten des Herzens, die üble Folgen haben können.

Zu diesen Mitteln gehöret denn unter andern auch, ein gewißes Aussetzen, und (ohne in eine bloße Sorge für das liebe Leben, und Gesundheit, und Wartung des Körpers, bis zur Faulheit, zu verfallen) eine gewiße Mäßigung, der beständigen Anstrengung des Verstandes, und des Herzens, zu Erfüllung seiner Neigungen,

ss) wenn sie auch einen löblichen Endzweck haben, wie vielmehr, wenn solche nicht die besten sind, und die Reize, — die auch oft Weise zwingen wollen, — Eigenwille, und Empfindungen, ein zu starkes Uebergewicht über die Vernunft, und Anstand, bekommen. Umstände, womit Aerzte nur gar zu oft zu kämpfen haben! so, daß **Herz Stärkungen** von verschiedener Art seyn können, und nur an ihrem Ort anzuwenden sind, dahingegen man oft mehr suchen muß, das Herz zu beruhigen, Kranke zur Erkenntniß der Ursachen ihrer Uebel zu bringen, damit sie nicht verlangen, ein Arzt soll nun eben so geschwind helfen, als Handlungen geschehen sind, die zum Nachtheil des Körpers gereichen. Es giebt ohnehin schon unangenehme Ursachen genug, die das Leben sauer machen, und die, ohne unsre Schuld, auf das Herz wirken, und bey welchen der Arzt (wenn er, bey unangenehmen Vorfällen, und eignen Mitleiden, doch wenigstens das Vergnügen hat, kein Sünden Diener, oder

 bloßer

ss) Vergl. Fränk. Sammlungen VII. B. S. 149. u. f. vom geschwinden Leben: Auch S. 229. von medicinischen Leichen Predigten.

bloßer Circulator, und nur ein Diener der, übrigens guten, obschon itzt leidenden, Natur zu seyn,) itzt materielle, und psychologische, Trost Mittel anzuwenden hat.

Aerzte können also wohl Krankheiten überhaupt, und auch des Herzens, heilen, wenn Kranke einen guten Willen haben, und die Ursachen ihrer Krankheiten nicht unüberwindlich sind. Aber für immer den Tod abzuwenden, stehet eben so wenig in ihrer Macht, als den ganzen Menschen nach einen Ideal, und vollkommenen Modell, zu bilden, der doch immer genommen werden muß, wie er ist. — Glücklich genug, wenn der Puls so lange, und mit so weniger Unbequemlichkeit, gehet, als es nur möglich ist, und wenn sein gänzliches Aussetzen, oder vielmehr Aufhören, so lange aufgeschoben wird, als es die menschlichen Schicksale verstatten, deren Ende doch, früher, oder später, der Tod ist.

Sollte es denn also dem Arzte so sehr zu verdenken seyn, wenn er auch wohl vom Tode redet? *) Zwar vormahls machte

Askle-

*) Dieses, und das folgende, schrieb ich, um die Zeit des Datum der Vorrede, mit kühlem

Asklepiades sich auch dadurch bey den Römern beliebter, als sein ehemaliger Vorfahrer Archa-

lem Blut, und ohne damahls das geringste noch zu ahnden, daß ich selbst bald in Umstände kommen könnte, unter welchen ich, in Absicht auf mich, diese Betrachtungen fortzusetzen hätte. Das Manuscript dieses Werkchens, war, um die gedachte Zeit, fertig. Die damahls zu sehr übersetzte Arbeit in der Druckerey machte aber, daß, da nur einige Bogen erst abgedruckt waren, solches nicht vollständig auf die Messe kommen konnte. Und gegen das Ende des Aprils verfiel ich in ein, schon manchen jüngern Personen, als ich bin, tödtlich gewordenes, sehr heftiges schlimmes Catarrhal Fieber, wozu sich ein starker rother Friesel gesellete, welches alles mich einige Wochen an das Bett feßelte, und überaus sehr entkräftete. Natürlich waren mir, bey übeln Symptomen, dabey auch Todes-Betrachtungen, die mich aber nicht beunruhigten, vielmehr mich in eine sanfte Resignation versetzten. — Ich zählte bey mir, zur Zeit der abendlichen Exacerbation, ja auch, bey einem entsetzlichen Husten in den Frühstunden, 85. bis 90. Pulse, und wohl einige darüber. Sonderlich war anfangs die Inspiration oft kurz, eng, und äuserst beschwerlich, und fast erstickend, bis es zur Kochung und Expectoration kam, die nachher häufig war. — Ich blieb indessen, bey allen eigenen Beschwerlichkeiten, (die natürlich vermehrt werden musten, wenn zugleich nahe Angehörige auch krank waren) auf alles, der Ausgang möchte seyn, wie er wolle, ruhig

gefaßt.

Archagatus, (den man wegen seines, oft zu vielen, Schneidens, Brennens, und an-

derer

gefaßt. — Ich war auch nicht so sehr begierig, nach der gerühmten Salpeter- oder, wie sie einige neuerlich nennen wollen, Lebensluft. Doch inspirirte ich andere heilsame Dünste, von guten, und hier nöthigen, abgekochten Vegetabilien, und im Munde zerschleichenden, Säften, und andern schicklichen Compositionen, unter den übrigen, hier dienlichen, Arzneyen. Ich trank auch Luft, die nehmlich, die aus Eßig, auch Citronen Saft, und Muschel Pulver, entwickelt war, auch Mittags, die, so aus etwas guten Franken- oder Rhein-Wein, und Kißinger Wasser, sich entwickelte. Dieses war fast das einzige Labsal, da andere, kühlende, und säuerlichte, Dinge, den Auswurf hemmten, Husten, und Stecken, erregten. — Bey alle dem konnte ich aber wohl merken, was Arzneyen thaten, und thun konnten, und was hingegen die Selbsthülfe (autocratia) der Natur, bey einem angemessenen Verhalten, wirkte. Die Krankheit hatte, (wie insgemein alle) auch hier ihren eigenen Gang, (schema). Da dieser Gang mir, aus, schon einigemahle überstandenen, ähnlichen Umständen, nicht unbekannt war, (und ich wohl weiß, daß freylich, zum öftern Leiden der Brust, meine vieljährigen, ob schon zu Zeiten angenehme, doch, oft sehr nachtheilige, chemische Beschäftigungen, den Grund gelegt haben,) so muste nun auch hier alles seine Zeit, und ich Gedult, haben, und in seiner Ordnung muste alles vollführt werden. Darum muste das

Fieber

derer chirurgischen Handlungen, nur den Carnifex nannte,) daß er sagte, die Pflicht des Arztes sey, die Kranken geschwind, sicher, und auf eine angenehme Weise, zu heilen, (cito, tuto, et iucunde, curare,

Fieber anfangs heftig seyn, um erst die schädlichere Materie, durch das Friesel, auszustoßen. Diese Februation, ob sie schon heilsam wurde, war doch beschwerlich, und sehr entkräftend, und hinderte die Kochung der eigentlichen catarrhalischen Materie, bis denn diese Arbeit, auch, obschon ebenfalls mühsam, besorgt werden konnte. -- Daher war denn der Urin, in den ersten 11. Tagen, blutroth, dann bekam er einen hochrothen, dann roth; und ferner Safran; gelben Boden Satz, bis, nach 14. Tagen, das eigentliche Sediment unterblieb, und statt dessen das gewöhnliche Urin Salz, (Sal urinae nativum) sich im Glase häufig ansetzte, zum, in ähnlichen Krankheiten, auch guten, Kennzeichen, daß nun hier die eigentliche Friesel Materie abgenommen, und die natürliche Absonderung des Urins, und dessen Bestand Theile, hergestellt, und zur Genesung mehr Hoffnung war, ob es schon mit dieser etwas langsam gieng. -- Vielleicht darf ich hoffen, daß diese, am Schluß dieser Schrift, noch beygebrachte Bemerkung den Lesern nicht ganz mißfallen werde, da sie mit dem geschriebenen, doch in einiger Verbindung stehet, und auch semiotisch; praktisch ist. — Da auch die Besorgung der letzten Bogen für die Druckerey, unter, zumal bey der schnellen, und anhaltenden Hitze, im May, die öfters auf 24. 25. $25\frac{1}{2}$. Grade, Reaumurischen Maßes, stieg, nicht wohl möglicher, hinlänglicher Herstellung der gehörigen Kräfte, geschiehet, so bin ich nicht im Stande, alles vorstehende nochmals durchzusehen, oder hin und wieder noch zu berichtigen. Ich wünsche so nach nur, daß meine Leser sich die beygebrachten vielen Anmerkungen nicht mögen irren, sondern, so gefällig seyn lassen, als die Absichten gut waren, warum ich solche entworfen.

rare,) nicht also gerade sich mit ihnen vom Tode zu unterhalten. Und er nannte daher die Bücher des Hippocrates, und anderer alten Aerzte, worin sie Beobachtungen von dem Gange, und Ablauf der Krankheiten, auch der Kennzeichen, welche einen tödtlichen Ausgang derselben befürchten lassen, verzeichnet, Todes Betrachtungen, (meditationes mortis,) da doch der Arzt mehr für das Leben, das jedem so lieb ist, zu sorgen habe. Dieser Spas des Asklepiades ist aber wohl nicht allezeit recht an seinem Orte. Sein Cito, und Jucunde dürfte zwar wohl den meisten Kranken am gefälligsten seyn, nur das Tuto macht oft einen Anstand, und geschwind, und angenehm, ist nicht allezeit sicher: so wie auch zwischen Heilen, oder gesund machen, und zwischen Curiren, ein Unterschied ist, da das letztere nur mehr ein Besorgen des Kranken, und ein Bemühen, ihn zu heilen, anzeiget, der Ausgang möge nun seyn, wie er wolle, und wie ihn die Kennzeichen vermuthen lassen: und wenn man, aus dem wahrgenommenen guten Kennzeichen, die Hoffnung zum Leben verkündiget, warum soll man nicht auch aus den schlimmen, oder zweydeuti-

gen,

gen, anzeigen, was man zu befürchten habe? ζ) Genug, wenn der Arzt für das Beste besorgt gewesen ist, welches doch auch eine Art von Trost ist, wenn man auch die Schuld der Natur bezahlen muß.

Ein großer Theil aber der Furcht für dem Tode kan verschwinden, wenn man sich frühzeitig mit demselben bekannt macht, solchen, der insgemein für den König des Schreckens gehalten wird, mit Standhaftigkeit, und heiterer Mine, und als einen Freund, erwartet, der, ob schon mit kalter Hand, aus unsrer bisherigen Laufbahn, uns zu einem andern Leben führet, wenn das Bewustseyn guter Handlungen, und der, so viel an uns gelegen, redlichen Erfüllung der Endzwecke unsers Daseyns, und treuen Abwartung unsers Tagwerks, wenn es auch Stück-

ζ) H. Prof. Starke, in Jena, hat in seiner, ohnlängst herausgegebenen, Schrift: von der wahren, und falschen, Politik der Aerzte, bey dem Ende des ersten Theils, S. 348 u. f. mit gutem Grunde bewiesen, daß es auch die Pflicht, und gesunde Politik, des Arztes erfordere, nach den wahrgenommenen Kennzeichen, es nicht zu verhelen, wenn ein Kranker sich in Lebens Gefahr befinde.

Stückwerk geblieben, uns begleitet, wenn wir uns nicht zu sehr vorzuwerfen haben, daß wir selbst Schuld an unsern körperlichen Leiden, einem gänzlichen Aufhören der Bewegung des Herzens, und einem zu frühen Tode, sind! So kan man zwar eine erlaubte Lust zum Leben haben, aber bey einer weitern Aussicht, über Grab, und Verwesung, darf auch der Tod, unter der Begleitung der schönsten Hoffnungen, nicht bitter seyn.

Es ist hier meines Amts nicht, von der vortreflichen Anwendung der Religion, zur Versüssung des Todes, zu reden. Aber ich kan wenigstens dem **Asklepiades** getrost entgegen setzen, daß es ja auch ein großer Nutzen, und ein Geschäft, der **Philosophie** sey, **wohl sterben zu lernen**, (philosophiam esse mortis perpetuam commentationem). Und diese Lehre, ob man solche schon aus verschiedenen Ursachen, und Gründen der Meynungen, herleitet, war die Lehre des **Sokrates**, und **Plato**! η) Und diese Lection sey denn auch hier die letzte. —

η) PLATO, im **Phädon**. S. 378. S auch CUDWORTH System. intellectual. huius universi, nach der Mosheimischen Ausgabe. **Jen.** 1733. S. 1034.

59.43.	p[illegible]	
20.00.	pr Lowe Lansberg Assur[illegible]	
273.18.2	pr Casser [illegible] Comp[illegible]	
30.–	pr [illegible] Math Clarke	
781.15	[illegible] Holland	

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Delius, Heinrich Friedrich von,

Vom aussetzenden Puls einigen andern Puls Arten und Angelegenheiten des Herzens eine semiotisch praktische Erläuterungs Schrift

Erlangen 1784

Path. 305
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10471456-6
VD18 1015180